Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 273. Dienstag den 21. November. 1854.

Inhalt.

Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, den 22. November 1854, Nachmittags 3 Uhr.

Gegenstände der Verhandlung: 1) Kommissionsbericht betreffend die Rechnungen über mehrere städtische Fonds pro 1853. 2) Kommissions-Bericht betr. die Einrichtung der früher von der Gewerbeschule benutzten Räume im ehemaligen Theresien-Kloster zu einem Stadt-Lazareth; 3) Komis.-Bericht betr. den Entwurf eines Orts-Statuts für Posen wegen der Gesellen-Verbindungen und Kassen zur gegenseitigen Unterstützung; 4) Kommis.-Bericht betr. die Erwerbung eines Theils des Grundstücks Nr. 8. Graben für die Gasbeleuchtungs-Anstalt; 5) Bewilligung eines Vorschusses von 400 Rthlr. aus Kämmerei-Fonds zur Anschaffung von Theater-Dekorationen; 6) Schiedsmannswahlen; 7) weitere Verpachtung der Jagd auf den städtischen Wiesen am linken Wartha-Ufer nach dem Eichwalde zu; 8) Verdingung der Consumtibilien-Lieferung pro 1855 für die städtischen Armen- und Kranken-Anstalten; 9) Darlehnsgesuch des Besitzers von Nr. I. Colombia; 10) Gewerbe-Konzessionen; 11) Persönliche Angelegenheiten. Tschuschke.

Berlin, den 19. November. Der bei der Provinzial-Gewerbeschule in Hagen beschäftigte Lehrer Dr. Bardeleben ist zum ordentlichen Gewerbeschul-Lehrer ernannt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist von Dresden gestern hier eingetroffen.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 5. Division, v. Wussow, von Frankfurt a. d. O.

Telegraphische Depeschen.

Dirschau, den 18. November. Das Eis treibt in großen Schollen und dicht; höchst beschwerlicher Trajekt per Kahn und Spitzprahm. — Der Personenzug aus Königsberg hat heut früh den Anschluß nach Berlin nicht mehr erreicht. Die frühere Ablassung der Züge aus Königsberg ist noch nicht zur Ausführung gekommen. Wasserstand 5 Fuß 10 Zoll. Kälte 6 Grad.

— Der Eisenbahn-Schnellzug aus Eisenach resp. Frankfurt a. M. hat am 18. November c. in Halle den Anschluß an den Zug nach Berlin nicht erreicht.

Paris, den 19. November, Vormittags. Der heutige „Moniteur“ enthält ein Dekret, welches die Ausloosung des Kontingents vom Jahre 1854 auf den 18. Januar k. J. festsetzt. — Ein zweites Dekret betraut Baroche interimistisch mit der Leitung des Finanzministeriums. — Ferner bemerkt der „Moniteur“ in einer Note, daß die Klugheit es verbiete, genau die Anzahl der in der Krimm anwesenden Truppen anzugeben; um über die dortigen Kräfte urtheilen zu können, genüge es zu wissen, daß die Franzosen, wenn deren entstandene Lücken ausgefüllt sind, schon in kurzer Zeit um das Doppelte so stark als bei der Schlacht an der Alma sein werden. Die Engländer und Türken werden gleichfalls große Verstärkungen an sich ziehen.

Die 3% wurde gestern Abend zu 70, 65 gehandelt.

London, den 17. November, Nachmittags. Das Ministerium hat die Nachricht erhalten, daß bei dem am 5. d. stattgehabten Kampfe vor Sebastopol der General-Lieutenant Cathcart und die beiden Brigade-Generale Strangways und Goldie gefallen sind.

— Abends. Eine Depesche Lord Raglan's von vor Sebastopol vom 3. schildert die Stellung der Alliirten und Balaklava durch den sehr verstärkten Feind bedroht. Zur Deckung werden überall Brustwehren und Redouten angelegt. Lord Raglan bedauert den Mangel an hinreichenden Truppen. Die Französischen Laufgräben und Batterien machen Fortschritte. Das Russische Feuer dauert ungeschwächt fort. Das Wetter ist schön, aber kalt.

Haag, den 17. November. Die zweite Kammer hat heute mit großer Mehrheit beschlossen, Thorbecke's Vorschlag, die Eingangssteuer auf Brennmaterial abzuschaffen, in Berathung zu ziehen. Die Regierung gab die Erklärung ab, daß sie die Mahl-Abgaben, und zwar zunächst jene von Korn, sobald die politischen Verhältnisse es gestatten, abzuschaffen beabsichtige.

Deutschland.

⊙ Berlin, den 18. November. Unter den Beweisen, die von mancher Seite dafür angeführt werden, daß eine Einigung zwischen Preußen und Oesterreich Schwierigkeiten wegen noch sehr in Frage bliebe, figurirt auch die Angabe, im vertraulichen Wege sei unserem Kabinet noch eine besondere Interpretation der am vorigen Sonntag hier eingegangenen offiziellen Antwort Oesterreichs zugefertigt, in Folge deren einzelne Zugeständnisse abgeschwächt würden. Diese Behauptung greift jedenfalls zu weit. Schon neulich bemerkte ich Ihnen, das Einigungswerk sei von des Königs Majestät und von dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich in die Hand genommen und man dürfte sich nicht täuschen, daß an „unbedingt entscheidender Stelle“ hier Entschlüsse vorwalten, die Vereinbarungen mit Oesterreich in keiner Beziehung fallen zu lassen. Ich kann Ihnen versichern, daß die Ueberzeugung davon hier so fest ist, erstlich weil diese Entschlüsse kein Geheimniß mehr sind, und zweitens weil die materielle Einigung so gut wie zweifellos vorliegt.

Die letzten Aeußerungen Oesterreichs haben dieses Bewußtsein nicht entkräftet und es ist gewiß ein Irrthum, wenn man daraus, daß dem vollständigen Einvernehmen in formeller Beziehung noch dies oder jenes diplomatische Schriftstück vorausgeht, mit einzelnen Einwänden oder Ausstellungen auf die Fruchtlosigkeit des Unternehmens schließen will. Die Vorliebe für dieses ist hier so tief begründet, daß die Rückantwort Preußens, die glaubhaftem Vernehmen zufolge morgen oder übermorgen nach Wien gehen soll, keinenfalls ein Definitivum der eben bezeichneten Art enthalten wird, obwohl sie den bekannten Einwand Preußens gegen die Ausführungen Oesterreichs „die Bundeshülfe aus der gegenwärtigen Substanz des Aprilbündnisses abzuleiten“ abermals zu betonen den Zweck hat.

Etwas anderes bedeuten die Vereinbarungen über die Beziehungen zum Bunde, die Interpretationen der Frage, ob durch Stimmenmehrheit oder durch das Plenum eventualiter die Bundeshülfe garantirt werden soll. Ueber diese scheint eine Annäherung noch nicht besonders weit gediehen zu sein. Auch diese aber ist nur von formellem Interesse, da — wie die „N. Pr. Ztg.“ u. A. heute bestätigt — „die beiden Deutschen Großstaaten sich bereits in der Sache geeinigt haben. Sie fügt hinzu: „Dessen ungeachtet ist es eine dringende Aufforderung für Preußen, den Grundsatz in der Form zu wahren, weil Versäumniß dessen von unabsehbaren Folgen für die Zukunft ist, und weil selbst die jetzt geforderte Garantie für die Oesterreichische Besatzung der Fürstenthümer von Preußen nur freiwillig, nicht aber gezwungen durch Stimmenmehrheit gewährt werden dürfte.

⊙ Berlin, den 19. November. Der Orient hat die Augen vielfach von den Verhältnissen der innern Politik abgelenkt und namentlich beschäftigt sich die auswärtige Presse wenig damit; doch steht so manche wichtige Veränderung an der Schwelle des Tages. Das Herrenhaus ist gegründet und über die Wahlen bereits eine Uebersicht gewonnen — damit zugleich ein Urtheil, ob überall oder nur in bestimmten Provinzen und Kreisen die Absichten erfüllt sind, welche die Neugestaltung dieses parlamentarischen Faktors veranlaßten. Gestatten Sie mir darüber einige Aeußerungen. Bekanntlich ist den Besitzern von Rittergütern, welche sich mehr als hundert Jahre in den Händen einer und derselben Familie befinden, dem „alten Grundbesitz“ also, das Recht eingeräumt, Mitglieder der ersten Kammer zu präsentiren. Bei der Ausführung wird jetzt überall angenommen, daß Besitzer von Rittergütern, welche innerhalb der letzten hundert Jahre auf eine Tochter und nach Verheirathung derselben auf deren Descendenz übergegangen, — bei denen also der Name der Besitzer wechselte — zum Wählen nicht berechtigt sind. Indem das Gesetz jedem Verbande die Pflicht auferlegt, eines seiner Mitglieder zu präsentiren, verlieren durch die obige Auslegung manche zur Präsentation sehr geeignete Persönlichkeiten die Wählbarkeit. Von anderer Seite wird der mißliche Umstand hervorgehoben, daß die Theilung der Provinzen in verschiedene kleine Bezirke bestimmt wurde, und diese nicht in ihrer Gesammtheit die Sr. Majestät zu präsentirenden Mitglieder wählen, weil sie durch die obige Bestimmung verhindert werden, die wenigen Persönlichkeiten, welche neben der nöthigen Qualifikation ausreichendes Vermögen besitzen, zu präsentiren.

In Anbetracht der Wahlen der Universitäten wird auf den Gegensatz aufmerksam gemacht, daß der Senat, der selbst nur temporär gewählt ist, ein Mitglied zum Herrenhause auf Lebenszeit zu wählen autorisirt worden.

Durch die Bestimmungen in Betreff des „befestigten Grundbesitzes“ giebt sich die Absicht kund, die fideikommissarischen Formen der Güter zu vermehren und zu solchen Bildungen des Besitzes anzuregen. Vielfach wird in dieser Beziehung die nahe liegende Frage ventilirt, ob es nicht diesem Zweck vortheilhaft sein möchte, dasjenige Hinderniß zu beseitigen oder wenigstens zu beschränken, welches bisher vielfach die Bildung von Fideikommissen — als eine unter manchen Verhältnissen schwierige Bedingung — nicht in dem Maaße Ausbreitung gewinnen ließ, als anderen Falls möglich geworden wäre. Bei der Gründung eines Fideikommisses muß nämlich 3 Prozent des Werthes an den Staat gezahlt und diese Summe, die man Begründungssteuer zu nennen pflegt, kann nur im Wege der Gnade ermäßigt oder erlassen werden. Es unterblieben nun viele Fideikommisse, einestheils, weil jene Abgabe von Manchem gescheut wurde, anderentheils, weil man die Ermäßigung oder den Erlaß durch Gnade nicht nachsuchen wollte, obwohl diese gewöhnlich gewährt wird. — Ich maße mir nicht an, mit diesen Einzelheiten die Kritik über diese neue Organisation, über das Verhältniß zwischen dem beabsichtigten Zweck und den faktischen Wirkungen erschöpft zu haben, indessen darf ich diese Notizen wohl als einen Beitrag für die Ausspinnung tiefer eingehender Abwägungen betrachten — in einer Angelegenheit, die von so bedeutender Tragweite auf die innere Politik Preußens werden muß und gerade jetzt von dem öffentlichen Interesse der großen Krisen im Osten wegen vielfach in den Hintergrund gerückt ist.

Vorgestern war bereits dem Vernehmen nach der Entwurf zur Preußischen Rückantwort an Oesterreich fertig, und heute oder morgen erfolgt ihre Absendung. Ich kann nur wiederholen, daß sie bei Ausführung der noch vorhandenen Einwände vollkommen den koncilianten Charakter erhält, welcher die beiderseitigen Verhandlungen von neuerem Datum auszeichnete. Auch die Aufstellung Preußens, die eventuelle Bundeshülfe in einem Zusatzartikel zum Aprilbündniß festzustellen, wird in diesem neuen Aktenstück nicht in kategorischer Fassung geschehen, und die Erwartung ausgesprochen werden, daß im Falle Oesterreich diesem Wunsche Preußens noch weiter entgegen sein sollte, es die Hand dazu bieten möge, um eine andere neue Form für die Verabredungen und ihre Resultate zu vereinbaren.

☾ Berlin, den 19. November. Se. Majestät der König arbeitete gestern Vormittag mit dem Ministerpräsidenten und wurde derselbe auch später zur Königl. Tafel gezogen. Diese Ehre theilten mit ihm einige diplomatische Personen. Abends kamen Ihre Maj. von Charlottenburg nach Berlin und wohnten mit den sämmtlich hier anwesenden Mitgliedern des Königl. Hauses im Schauspielhause der Aufführung von Mosenthals Volksschauspiel: „Sonnwendhof“ bei. Nach der Vorstellung kehrten Ihre Maj. wieder nach Charlottenburg zurück. — Zur Feier des Namensfestes Ihrer Maj. begaben sich heut Vormittag 10 Uhr die Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses und die hier eingetroffenen Fürstlichen Gäste an den Hof. Um 11 Uhr wurde der Gottesdienst in der Schloßkapelle abgehalten und nach demselben um 1 Uhr Mittags war dejeuner dinatoire bei Ihren Majestäten. Der Einladung zufolge erschienen die Damen aus dem Gefolge dabei in der Morgentoilette, die Herren in weißen Beinkleidern. Die Hoftrauer ist für den heutigen Tag abgelegt. Eine eigentliche Gratulations-Cour fand heut nicht statt und dürfte dieselbe wegen der andauernden Kränklichkeit der Oberhofmeisterin Gräfin v. Brandenburg ausgefallen sein. Nach aufgehobener Tafel kamen die hohen Herrschaften nach Berlin, fuhren aber um 7½ Uhr nach Charlottenburg zurück, wo alsdann das Hof-Konzert begann, in welchem Frau Sophie Förster und die aus Leipzig zurückbefohlenen Flöten-Virtuosen, Gebr. Doppler, mitwirkten. Zu dem Konzert und dem darauf folgenden Souper waren die Kabinetsmitglieder, das diplomatische Corps, die hohe Generalität ꝛc. mit einer Einladung beehrt worden.

Der Prinz und die Prinzessin von Preußen sind gestern Nacht 12 Uhr in Begleitung des Kammerherrn Grafen v. Boos aus Weimar nach Berlin zurückgekehrt; sie wurden bereits 9¾ Uhr hier erwartet; später ging indeß dem Prinzen Friedrich Wilhelm eine Depesche aus Köthen zu, welche meldete, daß dieselben, um nur Berlin zu erreichen, einen Extrazug genommen hätten und um 11 Uhr Nachts anzukommen gedächten. Der Prinz Friedrich Wilhelm fuhr um diese Stunde, zum Empfange Höchstseiner Eltern, nach dem Bahnhofe, mußte aber bis Mitternacht auf Höchstdero Ankunft warten. Der andere Bahnzug, der sonst regelmäßig um 9¾ Uhr hier eintrifft, langte erst heut Morgen an. Der Prinz und die Prinzessin von Preußen befinden sich im allerbesten Wohlsein und fuhren heut Vormittag 10 Uhr bereits, von Höchstihrem Sohne, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, der Hofdame Gräfin v. Oriolla, dem Kammerherrn Grafen v. Boos und dem Adjutanten Grafen v. d. Goltz begleitet, nach Charlottenburg. Wie man jetzt schon wissen will, beabsichtigt der Prinz von Preußen der Kammereröffnung beizuwohnen, und dürfte darum Frau Prinzessin allein zur Geburtstagsfeier der Prinzessin Louise nach Coblenz zurückkehren.

Der Chef des landwirthschaftlichen Ministeriums v. Manteuffel fuhr gestern Morgen nach Neustadt a. d. D. um das dortige Gestüt zu inspizieren und kehrte Abends hierher zurück. Wie ich höre, beabsichtigt Herr v. Manteuffel, schon in nächster Zeit auch die übrigen Gestüte in Augenschein zu nehmen.

Der Major Prinz Wilhelm von Baden wurde in der letzten Sitzung der geographischen Gesellschaft auf besondere Empfehlung des Professor Dove zum Mitgliede aufgenommen.

Am nächsten Mittwoch erscheint der Dr. Falkenthal aus Moabit vor dem Schwurgericht unter der Ihnen bereits bekannten Anklage. Auf den Wunsch der Verwandten des Angeklagten hat der Rechtsanwalt Lewald die Vertheidigung dem Rechtsanwalt Deyks überlassen. Man will nämlich die Erfahrung gemacht haben, daß kein Vertheidiger vor den Geschwornen glänzendere Erfolge erreicht habe, als Deyks. Daß derselbe trefflich zu sprechen versteht, ist allerorts bekannt.

Vor einiger Zeit war hier die Nachricht verbreitet, daß Grobecker mit unserer General-Intendanz Engagements-Unterhandlungen angeknüpft habe. Gestern erfuhr ich, daß daran kein wahres Wort sei.

Gegenüber der oft gehörten Behauptung, daß die Westmächte daran denken, die Krimm-Expedition aufzuheben, hört man jetzt die Versicherung, daß von dieser Seite her alle Anstrengungen gemacht werden, um die Belagerung von Sebastopol nachdrücklich fortzusetzen. Das Besatzungs-Corps in Rom soll bereits den Befehl erhalten haben, Kavallerie und Artillerie von Civitavechia aus nach dem Orient zu schicken. Neue Nachrichten aus der Krimm sind nicht eingegangen; ebenso fehlt noch die definitive Antwort Rußlands auf die vielbesprochene Preußische Note, worin auf das dringendste zur Annahme der bekannten vier Friedens-Garantieen ermahnt wird. In den diplomatischen Kreisen meint man, daß die Antwort nicht eher eintreffen dürfte, als bis in der Krimm der entscheidende Schlag geführt worden ist.

Das gestrige Glatteis hat auf allen unsern Schienenwegen Störungen veranlaßt und wie schon angedeutet, die Bahnzüge stundenlang aufgehalten. Auch auf unsern Straßen war eine solche Glätte, daß man sich kaum auf den Beinen halten konnte. Heut ist vollständiges Thauwetter.

Möchte doch dies milde Wetter von Dauer sein, damit bei dieser unerhörten Theurung die Arbeiter Gelegenheit finden, ihr Brod zu verdienen. Die Einschränkungen, zu denen man in allen Kreisen seine Zuflucht nimmt, machen die Theurung nur noch drückender.

— Die Zusammenstellung der zur Wahl der Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes angeordneten Landschaftsbezirke hat folgende Resultate gegeben: Die Provinz Preußen hat unter 2106 Rittergütern nur 57 zur Wahl qualifizirte, welche 18 Kammermitglieder präsentiren. Auf 1731 Rittergüter der Provinz Pommern kommen 265 qualifizirte, welche 13 Vertreter vorschlagen, Brandenburg zählt 1825 Rittergüter, darunter 271 qualifizirte. Diese haben 10 Vertreter zu wählen. In Schlesien befinden sich 3334 Rittergüter, von denen nur 153 das Präsentationsrecht für 18 Vertreter zusteht. Die Provinz Posen hat 1520 Rittergüter, von denen 56 zusammen 7 Kammer-Mitglieder vorzuschlagen haben. Westphalen hat nur 396 Rittergüter, aber 190 qualifizirte, welche zusammen 4 Vertreter präsentiren. Von den 529 Rittergütern der Rheinprovinz sind 86 zur Wahl von 5 Mitgliedern der ersten Kammer berechtigt.

— Von dem Handels-Ministerium ist die Anordnung getroffen, daß für die Beförderung der Reisenden in 3ter Wagenklasse der auf der Ostbahn, der Westfälischen und der Saarbrücker Eisenbahn bestehende Tarifsatz von 3 Sgr. pro Person und Meile auch auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zur Geltung kommen soll. Auch die Tagesbillets 3ter Klasse sollen an dieser Tarif-Ermäßigung in der Weise Theil nehmen, daß sie fortan zu zwei Dritteln des Satzes von 3 Sgr. pro Person und Meile, die Hin- und Rückfahrt besonders gerechnet, auszugeben sind. P. C.

— Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß die durch den Ankauf von Wechseln ruinirten Geldleute hinterher meist Kommissionäre werden und sich mit Unterbringung von Wechseln beschäftigen. Es wirft ein trauriges Licht auf die Berliner Kreditverhältnisse, wenn man die Menge von Leuten betrachtet, die noch vor Jahr und Tag reiche und wohlhabende Leute waren und durch Wechselkauf vollständig ruinirt worden sind. Daß hier nicht immer die übermäßigen Zinsen die Ursache ihres Ruins sind, beweisen eine Menge von Beispielen, von denen wir nur einige hier hervorheben wollen, bei welchen man nicht weiß, ob man sich mehr über die Leichtgläubigkeit der Leute oder ihre Unvorsichtigkeit wundern soll. — Zu den ruinirten Leuten dieser Art zählt auch einer der größten Destillateure Berlin's aus früherer Zeit, der im Ganzen ein Vermögen von 10,000 Rthlr. besaß und sein Geschäft aufgab, um sein Geld zu 5 pCt. in Ankauf von Wechseln arbeiten zu lassen. Er gerieth in die Hände eines früheren Jägers, — der zur Zeit eine längere Strafe verbüßt, — eines Pferde-Schlächters und endlich eines als Kommissionär sehr bekannten Weinhändlers, welcher Letztere sich zur Zeit in Haft befindet. (Dieser wurde mit mehreren tausend Thalern, die er sich in den Rock eingenäht hatte und womit er das Weite suchen wollte, auf einem hiesigen Eisenbahnhofe angehalten.) Diese 3 Leute wußten jenem Destillateur, der ihnen die von ihnen girirten Wechsel, zu 5 pCt. pro anno diskontirte, wogegen sie ihren Kunden bei Weitem höhere Zinsen berechneten, so hinters Licht zu führen, daß der Mann jetzt nach Jahresfrist vollständig ruinirt ist. Er hat nicht blos sein ganzes Vermögen eingebüßt, sondern wird auch von vielen seiner Gläubiger so hart gedrängt, daß er förmlich unstät und flüchtig ist, um nur dem Personalarrest zu entgehen. Ein Anderer ist ein früherer Lohnbedienter, der vielen Leuten in Berlin dadurch bekannt sein wird, daß er in alter Zeit in der Nähe der Blücherstatue mit Theaterbillets handelte. Dieser Mann empfing bei seiner Verheirathung mit seiner Frau eine Mitgift von 6000 Rthlr. Anstatt sein bisheriges Geschäft ruhig fortzusetzen, gerieth er auf die unglückliche Idee, seine Paar Tausend Thaler an seiner Stelle arbeiten zu lassen, eine Folge jener unseligen, heute allgemein verbreiteten Neigung zum Wohl- und Faulenzerleben und zur Habsucht. Sein erstes Geschäft war der Ankauf eines Wechsels von 2000 Rthlr., wobei er anscheinend 300 Rthlr. verdiente, an Stelle der Letztern verlor er aber 1700 Rthlr., wofür er den Wechsel gekauft hatte, da dieser nicht bezahlt wurde. An den Sohn eines Buchhändlers verlor er 800 Rthlr., an eine andere Person, die einen Wechsel gefälscht hatte und sich deshalb erschoß, 700 Rthlr. So machte er fort und fort Geschäfte bis er in Jahresfrist sein Vermögen von 6000 Rthlr. los war. Jetzt treibt er Wechsel-Kommissionsgeschäfte. — Ein dritter ist ein Schneider aus Seegefeld, der zu jenen habsüchtigen Landleuten gehört, die sich neuerdings darauf gelegt haben, durch Wechselgeschäfte Geld zu verdienen. Mit diesem waren einige unserer Berliner Kommissionäre in einigen Wochen fertig. Er hatte kaum ins Geschäft hineingerochen, so war er auch vollständig ruinirt. Statt klug geworden zu sein und in seinem Dorfe wieder die Nähnadel in die Hand zu nehmen, die ihn bis dahin ehrlich ernährt hatte, treibt er auf den umliegenden Dorfschaften und in Berlin das Geschäft eines Vermittlers, eines Wechselkommissionärs und ist hierdurch und durch seinen Klumpfuß in vielen Bierstuben Berlins bekannt geworden. Dies sind einige der vielen Opfer jener Habsucht, die heut wie nie herrscht. Möchten sie eine Lehre für beide Partheien sein, die Geldgeber und Geldsucher. Dennoch behaupten wir, hat die Schuld meistentheils an den Geldgebern gelegen, deren immense Forderungen an Zinsen den Ruin des Kredits herbeigeführt haben. (B. G. Z.)

— Man schreibt der P. C. aus Tilsit vom 15. d. M.: „Der Winter scheint schon recht ernstlich eintreten zu wollen. Schnee fällt sehr anhaltend, und seit gestern hatten wir 8 Grad Kälte. Die Mitte des Memelstromes fing schon an Grundeis zu treiben. Wenn die Kälte nicht etwas nachgelassen hätte, wäre die Pontons-Brücke bereits abgetragen worden. Das Kaiserlich Russische Zollamt in Tauroggen hat mehrere große hölzerne Häuser bauen lassen, um die Transit-Waaren einigermaßen gegen Feuchtigkeit zu schützen.

β Breslau, den 18. November. Die in diesen Tagen vom Staats-Anzeiger gemeldete Berufung unseres ersten Appellationsgerichts-Präsidenten, Staatsministers Uhden, zum Chef-Präsidenten des Ober-Tribunals, an Stelle des aus dem Staatsdienste scheidenden Staatsministers Mühler, kam hier nicht unerwartet, da man seit längerer Zeit wußte, daß bei eintretender Vacanz Herr Uhden für diese höchste richterliche Würde designirt sei. Derselbe wird sein neues Amt mit dem 1. Januar k. J. antreten, bis wohin er noch hier verweilt. Wer zum Nachfolger auf seinem hiesigen Posten ausersehen sei, ist noch nicht bekannt; an gut unterrichteter Stelle wird vorzüglich der Vice-Präsident des Appellations-Gerichts zu Naumburg, Dr. von Schlieckmann, als dazu bestimmt genannt.

Die außerordentliche Theuerung der nothwendigsten Lebensmittel, die sich der ärmeren Klasse jetzt, wo der Winter plötzlich hereingebrochen und es an Arbeit fast ganz mangelt, in höchstem Grade fühlbar macht, übt leider einen großen Einfluß auf die Vermehrung der Verbrechen; namentlich werden Felddiebstähle mehr als je verübt. Unsere Gefängnisse sind bereits überfüllt; das sogenannte neue Inquisitoriat, das mit dem Stadtgericht in Verbindung steht, ist für 1200 Gefangene eingerichtet, es sind indessen bereits 1600 darin untergebracht, und außerdem sind die Hülfs-Gefängniß-Lokalitäten des alten Inquisitoriats so überfüllt, daß bereits aus sanitätspolizeilichen Gründen einer Vermehrung der dort Detinirten hat widersprochen werden müssen. Solche Thatsachen deuten unwiderleglich darauf hin, daß unser Gefängnißwesen, wenn nicht unser ganzes Strafsystem, einer gründlichen Reform bedarf; die Zahl der Verbrechen steigt in unverhältnißmäßiger Proportion zu der Vermehrung der Einwohnerzahl, nirgends reichen die Gefängniß-Lokalitäten mehr aus, und eine sofortige Vollstreckung der zuerkannten Strafe ist in vielen Fällen unmöglich, wodurch ein großer Theil ihrer Bedeutung verloren geht. Wie ich höre, wird diese Angelegenheit auch vor den demnächst zusammentretenden Kammern zur Sprache gebracht werden, und ist zu wünschen, daß dieselbe eine gründliche Erörterung finde und eine Abhülfe angebahnt werde. — Im Gebirge ist es, wie ich Ihnen neulich schon mitgetheilt, der gefürchtete Räuber Kahl, der aller Orten Schrecken und Furcht erregt. Die Staatsanwaltschaft zu Löwenberg hat sich veranlaßt gesehn, auf Ergreifung desselben eine Belohnung von 100 Rthlr. auszusetzen, und wird auch bereits gemeldet, daß seine Festnehmung nunmehr gelungen sei. Es war ausgemittelt worden, daß Kahl sich in einem bestimmten Hause eines Dorfes bei Löwenberg befinde; dies wurde nun umstellt, und der Räuber in dem Zimmer festgenommen, indem ihm eine Schlinge um den Hals geworfen wurde. Die Identität des Ergriffenen mit dem berüchtigten Kahl steht indessen noch nicht fest, und, da verschiedene Beutelschneider jener Gegend sich Kahl's Namen beigelegt, um mehr Furcht zu erregen, so ist es wohl möglich, daß man wieder nur einen Pseudo-Kahl gefangen hat. — Eine in großartigem Maßstabe betriebene Dieberei ist kürzlich bei der Schlesisch-Sächsischen Bahn entdeckt worden; es waren dort öfters Sachen abhanden gekommen, jedoch war es unmöglich, den Thäter zu ermitteln. Jetzt hat man bei einem bisher unbescholtenen Unterbeamten jener Bahn eine Haussuchung gehalten und dabei Unmassen gestohlener Gegenstände gefunden; jener Beamte war während der Fahrten in den Gepäckwagen stationirt und da hat er nun theils das Passagiergut, theils die Packete geöffnet, sich herausgenommen, was ihm gefiel, und dann die Stücke wieder geschlossen. Die Eisenbahn-Direktion macht ein Verzeichniß der gefundenen Gegenstände bekannt, das im hiesigen Polizei-Blatt mehrere lange Spalten ausfüllt und namentlich eine reiche Anzahl goldener Schmucksachen, Cigarren-Taschen, Etuis, Parfümerien, Handschuhe (120 Paar), aber auch Wäsche und Kleidungsstücke in bedeutender Menge aufführt. Wer in letzter Zeit auf jener Bahn gereist ist oder etwas versandt hat, und einen Verlust erlitten hat, wird das Abhandengekommene wahrscheinlich dort vorfinden.

In unserem evangelischen Diakonissenhause Bethanien werden in dieser Woche drei Probeschwestern als Diakonissen eingeweiht werden. Dies Haus steht mit dem neu organisirten Johanniter-Orden insofern in Verbindung, als vom dem Orden ein Vorstandsmitglied bestellt wird; hierzu ist kürzlich unser Kommandant General v. Rödern gewählt worden. Auch der Minister Uhden gehörte zu dem Vorstande des Hauses, das unter der Protektion Ihrer Maj. der Königin steht und am 13. auch den Geburtstag derselben festlich begangen hat.

Von unserem Fürstbischofe sind bereits Briefe von Rom angelangt. Derselbe hatte sich von Triest zu Wasser nach Venedig und Ancona begeben wollen, dies war ihm indessen wegen der herrschenden Stürme dringend widerrathen worden und so hatte er denn den weit längeren Landweg eingeschlagen, wodurch seine Reise eine bedeutende Verzögerung erlitt. Wie ich aus guter Quelle vernehme, geht aus Briefen, die aus Rom gestern hier angelangt sind, hervor, daß der Papst wahrscheinlich nach Beendigung der gegenwärtigen Kirchen-Versammlung sowohl dem hiesigen Fürstbischofe Dr. Förster als dem Erzbischofe von Posen, v. Przyluski, den Cardinals-Hut verleihen werde. Professor Baltzer, der Vertheidiger der Günther'schen Lehre vor der sacra consulta, befindet sich auch noch in Rom. — Der frühere katholische Kaplan Huff zu Liebenthal, der sich durch seine Schrift über den Verfall der Sakramente in der katholischen Kirche nicht nur die bischöfliche Exkommunikation sondern auch eine gerichtliche Verurtheilung zugezogen, begiebt sich in diesen Tagen, nach Verbüßung der zuerkannten 14tägigen Gefängnißstrafe, nach Amerika und zwar nach Californien, wo er seine geistliche Thätigkeit hofft fortsetzen zu können.

An der Posener Eisenbahn haben bis zu dieser Woche die Arbeiten fortgedauert, jetzt macht die Witterung indessen die Fortsetzung unmöglich. Kürzlich haben die hiesigen Maler Gebrüder Hentschel ein Bild der Breslau-Posener-Eisenbahn-Anlagen vollendet. Es stellt den Zug der Bahn, von dem Berge bei Beckern aus gesehen, dar, und ist mit großer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit angefertigt, man sieht darauf 5 Städte, so wie sämmtliche an der Eisenbahn gelegenen kleineren Ortschaften.

Erst seit gestern langt die Posener Post wieder zur regulären Zeit hier an, und eben so ist gestern der erste Zug der Oberschlesischen Bahn seit vergangenen Sonntag wieder eingetroffen; er brachte alle Wiener Briefe und Zeitungen seit dem 13., welche auch nicht per Estafetten früher hatten herbefördert werden können. Aus der Provinz laufen von allen Seiten Berichte über die Kalamitäten, die das Schneewetter veranlaßt, ein; überall sind Postwagen wie Eisenbahnzüge stecken geblieben, und die Passagiere haben häufig Stundenlang im Schnee festgesessen. Leider sind in der Nähe unserer Stadt auch Menschen bei dem Unwetter umgekommen. Es war am Montag Markt in Oels; bei dem Rückwege von demselben fand eine Bauerfrau, die eine Kuh führte, in dem fürchterlichen Wetter ihren Tod; man fand sie am folgenden Morgen ganz erstarrt und blieben alle Wiederbelebungs-Versuche vergeblich; die Kuh lebte noch. Ferner ist auch ein Mann, der auf dem Markt gewesen, am andern Tage auf der Landstraße erfroren gefunden worden.

Von morgen ab sollen in unserem Theater Sonntags stets zwei Vorstellungen stattfinden, und zwar um 4 Uhr eine Schauspiel-, und um 7 Uhr eine Opern-Vorstellung. Ob dies eine glückliche Spekulation, dürfte wohl sehr zu bezweifeln sein.

Am 14. Nov. Mittags fand auf dem Bahnhofe in Kösen durch eine falsche Stellung der Weiche ein Zusammenstoß zweier Güterzüge statt. Bei demselben wurden eine Lokomotive zerstört und zwei stark beschädigt, 16 Güterwagen aber theils gänzlich zertrümmert, theils im höchsten Grade lädirt; ebenso wurden eine Masse von Gütern (darunter Nürnberger Spielwaaren) durchaus verdorben, so daß der durch jenen Zusammenstoß erwachsene Schaden auf 40,000 Thaler angegeben wird. Menschen sind dabei nicht ums Leben gekommen; ein Maschinist, ein Schaffner und ein Passagier wurden leicht verletzt. Ein Heizer wurde durch die Gewalt des Stoßes über den zweiten Zug hinweggeschleudert und fiel ganz unversehrt in den Graben. Der fahrlässige Weichensteller hatte sich der Verantwortung durch die Flucht entzogen. (Köln. Z.)

Frankfurt, den 17. November. In der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung kam ein Bericht des Militair-Ausschusses über den Gouvernementswechsel in Mainz zum Vortrage. Ferner wurde die von Sr. K. Hoh. dem Prinzen von Preußen als Gouverneur ausgestellte Eidesurkunde überreicht. Die Rechnungen über die Ausgaben der Festung Mainz in den Jahren 1850, 51 und 52 wurden dechargirt. Dem Major Jungmann, welcher im Frühjahr 1849 die Fregatte „Gefion" erobert, wurde eine Unterstützung von 2000 Gulden bewilligt, ebenso dem Schiffsfähnrich der vormaligen Deutschen Flotte, eine Unterstützung von 140 Rthlr. Mehrere Beamten wurden entlassen, um den Normal-Etat zur Ausführung zu bringen, und ihnen Gratifikationen gewährt. In der Beschwerdesache der Hannoverschen Ritter- und Landschaften zeigte die Regierung an, daß sie die Competenz der Bundesversammlung anerkenne, und äußerte sich über einzelne Beschwerdepunkte. (F. P. Z.)

Südlicher Kriegsschauplatz.

Der „Semaphore" enthält einen vom 27. Oktober datirten, unter den Mauern von Sebastopol geschriebenen Brief, dem wir Folgendes entnehmen:

Seit 10 Tagen erwiedern unsere Kanonen das Feuer der Festung, aber mit einer für den Feind verderblichen Ruhe und Würde, denn unsere Arbeiten schreiten fort und unsere Angriffe nähern sich täglich mehr den Mauern, deren lebhafte Kanonaden unwirksam sind. Der Feind, welcher sich trotz seiner Anstrengungen täglich mehr eingeengt fühlt, wird auf diese Weise schließlich erstickt werden. Inzwischen überschüttet er uns täglich mit Allem, was sein Arsenal an Wurfgeschossen aller Art liefern kann. Die Russischen Kugeln, welche auf dem Platze unserer Belagerungs-Arbeiten die Ebene bedecken, würden beinahe hinreichen, die Stadt Marseille zu pflastern. Nach unseren Beobachtungen über das Schießen der Feinde muß der Platz in diesem Augenblick seit Beginn der Belagerung 800,000 Kil. Pulver verbrannt und 2,400,000 Kil. Eisen gegen uns verbraucht haben. Dieses furchtbare Feuer hat uns kaum 400 Mann getödtet oder verwundet, woraus sich ergiebt, daß jeder getroffene Mann den Feinden 2000 Kil. Pulver und 6000 Kil. gegossenes Eisen gekostet hat. Unser methodischeres und sichreres Schießen und überdies unsere freiere Stellung haben uns erlaubt, unsere Munitionen besser nutzbar zu machen. Wir haben kaum den 10. Theil des von der Stadt Verbrauchten verwandt und damit die drei- und vierfache Wirkung hervorgebracht. Die Thürme, Mauern, Häuser, Alles scheint in dieser armen Stadt, in der wir mehr als 10 Feuersbrünste veranlaßt haben, zerstört. Die Stadt ist aus Steinen erbaut, sonst würde sie schon lange nicht mehr existiren. Nichtsdestoweniger ist die Vertheidigung lebhaft und muthig; die Belagerten gebrauchen alle zu ihrer Disposition stehenden Mittel. Ich zweifle, daß es ihnen gelingen wird, den Eintritt des verhängnißvollen Augenblicks zu verzögern, aber ich fürchte noch mehr, daß sie uns durch Unterminirung einiger Theile der Stadt helfen werden, Alles zu zerstören. Die noch im Hafen befindlichen Linienschiffe liegen in der großen Bucht, um sich unserem Feuer zu entziehen, und werden sich hinter den Höhen der Stadt, so weit wie möglich von unseren Angriffen entfernt, verbergen. An sie wird die Reihe kommen, sich schlagen zu lassen, wenn keine Möglichkeit mehr vorhanden, zurückzuweichen. Wenn Sie diesen Brief erhalten, werden die Dinge furchtbar vorgerückt, wenn nicht beendigt sein. Die Rolle der Artillerie wird bald zu Ende sein, unsere Infanterie wird dann die ihrige zu spielen haben, und sie brennt vor Ungeduld, an die Reihe zu kommen.

Am 14. November circulirte nach der „Krzztg." in Paris abermals eine angeblich aus Warschau geschickte Depesche des Fürsten Mentschikoff (vom 6. Nov.), worin u. A. versichert wird, der Untergang der verbündeten Heere sei unvermeidlich.

Nach Londoner Zeitungen lautet obige Russische Depesche, die die „Krzztg." nicht vertreten will wie folgt:

„Inliegend finden Sie eine Depesche, welche die Großfürsten an ihren erlauchten Vater gerichtet haben. Die Ankunft Ihrer Kaiserl. Hoheiten erregte in der Armee und in Sebastopol die größte Begeisterung, und die Prinzen wurden mit Hurrahs und Aeußerungen des Entzückens empfangen. Die Truppen würden entzückt gewesen sein, hätten die Prinzen Zeugen unseres Erfolges von dem (ihrer Ankunft) vorhergehenden Tage sein können, und die Garnison der Stadt gab ihre Ungeduld kund, Ihre Hoheiten durch eine neue That zu bewillkommnen. Am (gestrigen) Nachmittage marschirte eine aus 16 Bataillons bestehende Kolonne entschlossen gegen den rechten Flügel des Feindes und nahm eine Redoute. Nach einem wüthenden Handgemenge kehrten unsere Bataillone in die Stadt zurück, ohne beunruhigt zu werden. Fast zu derselben Zeit führten drei Bataillons eine rasche Angriffsbewegung auf die Belagerungswerke des rechten Flügels des Feindes aus. Sie nahmen 15 Kanonen und vernagelten sie, nachdem sie die Mehrzahl der Bedienungs-Mannschaft getödtet hatten. Die Franzosen eilten herbei und verfolgten unsere Leute mit dem ihnen angebornen Ungestüm und ein Corps von 8 — 10,000 Mann rückte unbesonnen bis zu den Festungsmauern vor. Sie wurden dort durch ein wohlgezieltes Feuer empfangen, welches eine große Anzahl von ihnen tödtete, und ein Ausfall mit seltener Kraft ausgeführt, zwang sie, in ihre Linien zurückzukehren. Während dieser letzten Bewegung und etwas vor 3 Uhr Nachmittags griff General Liprandi mit einem Theile der von ihm befehligten Truppen die Englischen Linien an. Es entstand ein verzweifelter Kampf. Ich beorderte von Tschorgun die Truppen, die in der Eile zusammengebracht werden konnten, zu seiner Unterstützung vor. Unsere Dragoner führten 2 glänzende Chargen aus. Der Feind vertheidigte sich überaus hartnäckig und die Annäherung der Nacht machte dem Kampfe ein Ende. Unsererseits waren auf beiden Punkten 22,000 Mann im Gefecht. Die Verluste sind groß gewesen, der unsrige ungefähr 4000 M., der des Feindes mindestens eben so groß. Diese blutige Affaire war nur einer der Zufälle, die häufig im Kriege vorkommen. Wären unsere Streitkräfte koncentrirt gewesen, so hätten wir ohne Zweifel den Feind in die äußerste Bedrängniß gebracht. Wir ziehen jetzt alle unsere Reserven von Simpheropol, Baktschiserai und Sutachiva heran. Wir stehen im Begriffe, entschlossen die Offensive zu ergreifen und werden dem Feinde nicht einen Tag Ruhe lassen. Seine Kräfte schwinden ersichtlich. Die theilweisen Verstärkungen, welche er nach und nach an sich gezogen hat, haben nicht hingereicht, die in seinen Reihen durch Krankheit und Krieg hervorgebrachten Lücken auszufüllen. Seine Zahl kann gegenwärtig nicht über 50,000 sein. Dieses Heer kann uns nicht entkommen; wir haben auf unserer Seite das moralische Uebergewicht und ein großes Uebergewicht in der Zahl. Wir stehen auf unserm eigenen Grund und Boden und fechten zugleich für unser Land und für die heiligste aller Sachen."

Die „Krzztg." wiederholt, daß ihr die Richtigkeit dieser Depesche sehr verdächtig scheint.

Die beiden gefangenen Französischen Offiziere de Lagondie und de Dampierre sind nach St. Petersburg gesandt worden, wo ihnen von Seiten des Kaisers Nikolaus der höflichste Empfang zu Theil geworden ist. Der Kaiser hat ihnen einen Lieutenant von seiner Garde beigegeben, der ihnen alle Sehenswürdigkeiten von St. Petersburg zeigen soll. Später werden sie nach einer Stadt gebracht werden, die zur Aufnahme der Französischen und Englischen Gefangenen bestimmt ist. Diese Stadt ist Jaroslaw an der Wolga.

„Ill. London News" bringen folgende hübsche Züge von Geistesgegenwart Englischer Militairs vor Sebastopol:

Kapitain Peel ergriff am 15. Oktober eine in seine Batterie geworfene Bombe sofort mit beiden Armen und warf dieselbe über die Brustwehr, wo sie platzte, ohne Schaden anzurichten.

Im Laufe des zweiten Tags der Belagerung suchte ein Freiwilliger vom 33. Regiment, welcher eben seine letzte Patrone verschossen hatte, die nächste Deckung auf, als zwei Russen hinter einem Felsen hervorsprangen und ihn beim Kragen packten und nach Sebastopol zu schleppten. Der Russe, welcher ihm links ging, hielt in der Rechten sein eigenes Gewehr, in der Linken die dem Engländer abgenommene Miniébüchse. Plötzlich sprang letzterer auf den Russen zu, ergriff das Gewehr, welches er für geladen hielt, und drückt es auf dem Eigenthümer ab. Der Mann stürzte kopfüber und sein Begleiter wurde vom Engländer alsbald niedergeschlagen. Ruhig nahm letzterer seine Minié vom Boden auf und kam in's Lager zu seinem Regiment zurück. Die Wahrheit dieser kleinen Episode wird von einem Sergeanten und mehreren unserer Plänkler bezeugt.

Frankreich.

Paris, den 15. November. Die Frage betreffs der zukünftigen Haltung Oesterreichs beschäftigt die hiesige offizielle Welt in hohem Grade. Man versichert, daß Frankreich und England der Wiener Regierung die Alternative stellen wollen, oder schon gestellt haben, Rußland den Krieg zu erklären, oder sofort die Donau-Fürstenthümer zu räumen.

— Der gesetzgebende Körper wird wahrscheinlich dieser Tage zusammenberufen werden.

— Die Errichtung einer Alpen-Armee ist so gut wie gewiß. Den Kern derselben bildet das Lager von Sathonay.

— Die großen Schifffahrts-Gesellschaften in England und zu Havre haben eine Menge ihrer mächtigen Transport-Fahrzeuge hergeben müssen, um mit der Marine der beiden Nationen im Einschiffen der Truppen schleunigst mitzuwirken, so daß die Packetboot-Fahrten nach Amerika und anderen Welttheilen erheblich beeinträchtigt werden. Auch mehrere Batterieen Artillerie und ungeheure Mengen Pulver, Kugeln und Granaten vom schwersten Caliber werden aus allen Gegenden Frankreichs nach dem Orient spedirt. Fast sämmtliche Regiments-Schneidereien haben Befehl erhalten, alles Andere stehen und liegen zu lassen und sofort eine gegebene Anzahl Soldaten-Mäntel für die Armee der Krim zu verfertigen.

— Die letzten Berichte aus der Krimm geben uns die traurige Ueberzeugung, daß die alliirte Heer großer und bedeutender Verstärkungen bedarf; besonders hat das Englische Corps schwer gelitten, und mit rastloser Thätigkeit wird Alles aufgeboten, um schleunigen Ersatz zu liefern. Das Dampfschiff Indiana, welches von Havre nach New-York gehen soll, ein anderes, Alpna, und mehrere ungenannte der Cunard'schen Compagnie sind von der Englischen Regierung befrachtet worden, um Truppen, Munition und Provisionen nach dem Orient zu tragen, und außer dem 7., 20., 21., 26., 39., 42., 46., 74. Linien-Regimente, dem 5., 7. und 20. leichten Infanterie-Regimente, die von dem südlichen Lager nach Toulon aufgebrochen sind, ist auch seit gestern das 2. und 20. Bataillon der hier einquartierten Fußjäger (chasseurs à pied) dahin beordert worden, um sich sogleich nach dem Orient einzuschiffen. Sobald dies bekannt wurde, war der Jubel allgemein, die Soldaten wie die Offiziere umarmten sich unter einander. Niemand zweifelt mehr an der baldigen Besetzung Sebastopols, aber auch nicht an der Nothwendigkeit eines fortgesetzten Kampfes, wenn es einmal genommen sein wird.

Paris, den 16. November. Herr v. Persigny hat vom Sultan das Großkreuz des Medjidie-Ordens empfangen.

— In dem Ministerrathe am Sonntage soll der Kriegs-Minister die Belagerungs-Operationen vor Sebastopol ziemlich lebhaft getadelt, der Kaiser aber ihm mit dem Erbieten geantwortet haben, ihn selbst zur Uebernahme des Oberbefehls nach der Krim abzusenden. Der Kriegs-Minister fand sich angeblich dadurch veranlaßt, nach Beendigung des Ministerrathes seine Entlassung einzureichen, die jedoch abgelehnt wurde.

— Wie verlautet, wurde die Ernennung Crosnier's zum General-Verwalter der Oper von Herrn de Morny durchgesetzt; Herr Fould hatte einen anderen Candidaten vorgeschlagen.

— Der Kriegs-Minister hat befohlen, daß die Depots sämmtlicher zur Orientalischen Armee gehöriger Corps alle verfügbaren Mannschaften abreisefertig halten sollen, damit sie unverzüglich zu ihren im Felde stehenden Bataillonen und Schwadronen abgehen können.

— Bei den Erdarbeiten am Louvre, durch welche die Fundamente offen gelegt werden, hat man mehrere unterirdische Bauten entdeckt, und namentlich einen gewölbten Weg, den Heinrich IV. anlegen ließ und der vom Louve nach dem Hotel in der Münzstraße führte, welches seine Geliebte, Gabriele d'Estrées, bewohnte.

— Außer den kürzlich abgeschickten 50 Kanonen werden nächstens noch 30 Geschütze von Toulon nach dem Orient abgehen. Der Englische Dampfer „Emeu" ist vor dort am 10. Novbr. mit 1000 Mann Truppen, die von Marseille kamen, nach der Krim abgegangen. Sowohl zu Toulon als zu Marseille sind alle Vorkehrungen getroffen, damit noch vor Monatsschluß eine siebente und eine achte Division, mit Hülfe von Schleppschiffen, transportirt werden können. Einen Theil dieser Divisionen sollen die aus dem Orient zurückkehrenden Linienschiffe Jena und Suffren an Bord nehmen.

— An drei Orten wird jetzt am Bau von Kanonenbooten und schwimmenden Batterieen gearbeitet: zu Nantes, zu Havre und in den Staats-Gießereien von Creuzot, wo sie aus Eisen angefertigt werden. Die Widerstands-Fähigkeit, mit der es gelungen ist, die Batterieen zu begaben, soll ganz außerordentlich sein. Sie werden mit der Schraube bewegt, allein die Dampfmaschine ist mit einem Apparat versehen, der den Rauch vollständig verzehrt, so daß die schwimmende Citadelle sich nicht durch den Schornstein verrathen kann. Um das unvermerkte Herankommen noch mehr zu erleichtern, werden sie ganz meerfarben angestrichen. Ihr Bau ist sehr flach; ins Wasser werden sie nur gerade so tief gehen, als zum Tragen der Kanonen unumgänglich nöthig ist. Dabei ist dennoch für die Mannschaft Alles auf's bequemste eingerichtet.

— General Narvaez hat ein Haus bei Orleans gemiethet, das er nächstens beziehen wird.

— Es hat sich dahier ein Comité gebildet, um den Personen, die den etwa bevorstehenden Festlichkeiten zu Ehren der unbefleckten Empfängniß zu Rom beiwohnen wollen, die Reise dahin zu erleichtern, welche hin und zurück für Passagiere erster Klasse bloß auf 353, zweiter Klasse 245 und dritter Klasse 164 Fr. zu stehen kommen wird.

— Lord Palmerston ist gestern Abends in Paris angekommen und im Hotel Meurin abgestiegen. Heute dinirt er in St. Cloud. Er hatte bereits mit dem Minister des Aeußern eine lange Konferenz. Man sieht hier mit großer Spannung dem Resultate der Mission des Englischen Ministers entgegen. Was die Subsidien, die England an Frankreich zahlen wird, betrifft, so versichert man, daß die Englische Regierung jährlich 50 Millionen, und zwar bis zum Belaufe von 400 Millionen, bezahlen werde. 50 Millionen repräsentiren in Kriegszeiten 30,000 Mann; Frankreich würde also 30,000 Mann mehr ins Feld stellen, als England.

— Privatbriefe aus dem Lager von Sebastopol sind reich an Einzelheiten, welche jedoch schon bekannt sind. Ein Offizier, dessen Brief mir vorliegt, klagt über das kalte Wetter, rühmt dagegen die unverwüstliche Ausdauer und den ungebeugten Muth der Truppen, welche alle Arten von Leiden und Entbehrungen mit freudiger Hingebung ertragen. Am empfindlichsten ist den Franzosen die Kälte, zumal es ihnen fast gänzlich an Holz fehlt. Das Gebüsch in der Umgebung reicht kaum zur Feuerung für die Koch-Anstalten hin. Auch die Zelte, unter denen die Soldaten liegen, sind ungenügend. Nichts desto weniger leiden die Engländer noch ungleich mehr, da sie ihre Zelte nicht mitgebracht haben, während die Franzosen in Afrika gelernt haben, ihre Zelt-Vorrichtungen stets auf dem Rücken mit sich zu tragen. — Da es der Französischen Regierung an Dampfern zum Truppen-Transport fehlt, so hat die Englische Regierung ihr die im Mittelmeere verfügbaren zur Benutzung angeboten und ihren Dampfern im Mittelmeere durch den Telegraphen den Befehl ertheilt, in den Französischen Häfen zu erscheinen. Vier trafen bereits gestern in Toulon von Malta ein, fünf andere werden stündlich erwartet. In Toulon sind bereits 4000 Mann von der Division Dulac eingetroffen. Das gesammte Personal von zwei Divisionen mit dem Kriegsmaterial und dem Artillerie-Park wird bis Ende dieses Monats eingeschifft sein.

— Die Regierung hat, wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, die der großen Schlacht vom 5. November unmittelbar vorangehenden Berichte des Generals Canrobert erhalten, die bereits das Vorhaben der Russen, gegen die Rechte und den Rücken der Alliirten einen entscheidenden Schlag zu führen, auf unzweifelhafte Weise erkennen lassen. General Canrobert sagt ausdrücklich (schon unterm 3. November: daß die ganze Aufmerksamkeit und Wachsamkeit der alliirten Generale auf die Nordostseite von Balaklawa gerichtet sei, woselbst die Russen sich befestigten (augenscheinlich auf den am 25. und 26. Oktober genommenen Anhöhen jenseit des nach Balaklawa führenden Ravins) und die Position der Engländer bedrohten. Bloß 140 Meter waren die Franzosen mit ihren Laufgräben noch von den Russischen Werken entfernt, und unter dem Schutze neuer Batterieen, die seit dem 1. November in der rechten Flanke ihr Feuer eröffnet hatten, legten sie schon ihren Waffenplatz an, wo die Sturm-Colonnen sich sammeln und ihren Anlauf nehmen sollten. General Canrobert erklärt ausdrücklich, daß die Belagerer durch die immer steiniger werdende Beschaffenheit des Bodens verhindert seien, näher an den Platz heran zu kommen. Ein zur Beurtheilung der zukünftigen Ereignisse höchst wichtiger Umstand. Im Uebrigen enthält der Bericht des Französischen Oberbefehlshabers nur allgemeine, aber gleichwohl nicht uninteressante Angaben. Die Streitkräfte der Russen — meint er — seien schwer zu schätzen. Die Alliirten waren also in völliger Ungewißheit über den Betrag der dem Fürsten Mentschikoff zugekommenen Verstärkungen. Das Feuer wird auf beiden Seiten hartnäckig, aber auf der der Alliirten dominirend genannt, dagegen auch bemerkt, daß die Russen immer wieder neue Batterieen und selbst hinter der Ringmauer aufführen. Was die Verluste betrifft, so waren sie bis zum 3. November auf Seiten der Alliirten fortwährend unbedeutend, auf Seiten der Russen, wie der Bericht als zuverlässig bekannt angiebt, dagegen außerordentlich groß. Der Gesundheitszustand unter den Franzosen war befriedigend, das Wetter schön, aber schon kalt. Die Regierung wird diesen Bericht wahrscheinlich durch den „Moniteur" veröffentlichen lassen, um der steigenden Ungeduld des Publikums genüge zu leisten, obschon derselbe die Schwierigkeiten des Unternehmens in noch helleres Licht setzt, als die früheren Berichte des Nachfolgers St. Arnaud's. Auf dem Kriegsministerium glaubt man nach den neuesten dorthin gelangten Informationen, die Stärke der Alliirten nach Eintreffen der Verstärkungen auf 80,000 Mann Effektiv-Bestand, die der Russen auf 90,000 anschlagen zu müssen.

Großbritannien und Irland.

London, 15. November. Verstärkungen nach der Krimm! so lautet noch immer die Loosung des Tages. Die Zahl der Truppen, welche die Franzosen fürs Erste auf Englischen Dampfern nach dem Orient senden, schätzt die „Times" auf 8000 Mann, während man die Englischen Verstärkungen zuvörderst auf 7000 Mann veranschlagt. Von den in England stehenden Kavallerie-Regimentern wird, wie man hört, keines auf den Kriegsschauplatz gesandt werden. Doch werden diese Regimenter als Schule für die Rekruten benutzt werden, welche zum Dienste in der Fremde bestimmt sind. Durch diese Rekruten soll die Reiterei in der Krimm im Ganzen um 1500 Mann verstärkt werden. Die gehörige Anzahl von Rekruten aufzubringen, kann nicht schwer halten. Es werden der deren gegenwärtig in England jede Woche im Durchschnitt etwa 1000 angeworben. — Einiger Maßen auffallend ist es, wie sehr die Angaben über die Stärke der auf der Krimm im Kampfe begriffenen Heere von einander abweichen. Die „Times" glaubt, daß auf keiner von beiden Seiten mehr als 60,000 Mann stehen.

— Der „Globe" vom 14. Nov. schreibt: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß sowohl die Regierungen von Frankreich und England, wie ihre Heere entschlossen sind, alle Anstrengungen aufzubieten und alle Opfer darzubringen, welche der gegen Rußland unternommene Kampf erheischt. Wir können sicher davon überzeugt sein, daß die langen Berathungen des gestrigen Kabinetsrathes keinen anderen Zweck hatten, als die Annahme aller möglichen Mittel zur Verstärkung unserer braven Truppen und Bundesgenossen."

— Die „Morning-Post" schreibt: „Wir haben Grund zu der Annahme, daß fürs Erste keine Kavallerie abgesandt werden wird. Aus dem Departement des General-Quartiermeisters ist der Befehl ergangen, die Fourrage von Neuem zu inspiziren, da vor dem März keine Kavallerie zum aktiven Dienste außer Landes geschickt werden soll."

— Dem „Chronicle" zufolge gehen 3000, angeblich für das Französische Heer bestimmte 24-Pfünder-Ladungen an Bord des Englischen Linienschiffes „Hannibal" (90 Kanonen) nach der Krimm ab.

— Zu Southampton macht sich eine sehr große Thätigkeit bemerkbar in Bezug auf die Vorbereitungen zur Absendung eines neuen Geschwaders von Transport-Dampfern, die Verstärkungen nach dem Orient bringen sollen. Vorgestern ist der Befehl eingetroffen, jeden im Hafen verfügbaren Dampfer zur sofortigen Abfahrt bereit zu halten. In Folge davon sollen zunächst die der Peninsular and Oriental Company angehörigen Schiffe Candia, Ripon und Nubia segelfertig gemacht werden. Die Nubia ist gestern nach dem Mittelmeer eingetroffen, wird jedoch gegen den 19. oder 20. mit der Ostindischen und Chinesischen Post erwartet. Die Regierung hat den der Cunard-Gesellschaft gehörigen Dampfer Europa für den Truppen-Transport nach der Krimm gemiethet. Es sollen 10 neue Englische Miliz-Regimenter ausgehoben werden. Wie man hört, wird die Miliz ermächtigt werden, in Gibraltar, Malta und auf den Jonischen Inseln Garnisonsdienste zu leisten, um der Mehrzahl der dort stehenden regelmäßigen Truppen zu gestatten, sich nach der Krimm zu begeben. Die Peninsular and Oriental Company hat angezeigt, sie habe von der Regierung den gemessenen Befehl erhalten, die Candia, den Ripon und andere große Dampfer für den Transport von Truppen nach der Krimm herzurichten, selbst auf die Gefahr hin, daß der Postdienst dadurch eine Unterbrechung erleiden würde. Es seien jedoch Vorkehrungen getroffen worden, um diesem Uebelstande vorzubeugen. Jeder jener großen Dampfer, welche nach Toulon gehen, kann 1000 Mann an Bord nehmen und dieselben in 14 Tagen nach der Krimm bringen. Der Dampfer Rajah wird neue Batterieen und Arzneimittel nach dem Schwarzen Meere bringen. Das in Dublin stehende 90. leichte Infanterie-Regiment, so wie das 8. Dragoner-Regiment haben plötzlich den Befehl empfangen, sich zum Abgange nach der Türkei bereit zu halten.

— Es werden gegenwärtig in England von der Regierung zahlreiche Pferde-Ankäufe gemacht.

Spanien.

Die Madrider „España" vom 11. Novbr. meldet, daß sich in der Umgegend von Albacete eine Aufrührbande gezeigt hatte und die Gensdarmerie zu ihrer Verfolgung abgezogen war. — Die Deputirten von Castellon haben von der Regierung Waffen für die Nationalgarde ihrer Heimath verlangt, da im Maestrazgo eine Carlistenbewegung im Werke sei. Es sollten auch sofort die Waffen dorthin abgehen.

— Nach einer Korrespondenz der „Independance Belge" aus Madrid vom 11. Nov. wird dort allgemein die Ernennung San Miguel's zum provisorischen Präsidenten der Cortes als eine Art von Niederlage für Espartero betrachtet, da dessen vertrauter Freund, der Pallast-Gouverneur de los Heros, zugleich mit San Miguel, als Candidat für die Präsidentschaft aufgetreten war, jedoch nur 95 Stimmen erhielt, während 112 sich für San Miguel, den Vertreter des konstitutionellen Thrones, erklärten. Man legt jetzt die Abstimmung der Majorität dahin aus, daß sie durch dieselbe dem Siegesherzoge ihren Entschluß, den Thron und Isabella II. aufrecht zu halten, habe deutlich kund geben wollen. Es gilt nicht für unmöglich, daß Espartero zurücktrete, falls San Miguel zum definitiven Präsidenten der Cortes gewählt würde. — Am Schlusse der Cortes-Sitzung vom 10. November wurde das Ergebniß der vier Vice-Präsidenten-Wahlen verkündigt; die Gewählten sind Dulce, Madoz, Calatrava und General Infante. Letzterer war unter San Luis nach den Balearen verbannt worden; er gehört zu den vorgeschrittenen Progressisten jener Schattirung, die sich der liberalen Union nähert. Der Sitzung vom 11. Nov. wohnten, mit Ausnahme Espartero's, alle Minister bei; Salaza saß ganz allein am Ende der ministeriellen Bank. Die Blicke des Publikums auf den Tribunen waren auf Dulce gerichtet, der im Centrum Platz nahm. Die Sitzung wurde um 2½ Uhr eröffnet. Eine Viertelstunde später waren kaum noch 50 Deputirte anwesend, so daß der Präsident die Sitzung aufheben mußte. Die draußen versammelten zahlreichen Neugierigen verhielten sich beim Weggehen der Deputirten durchaus schweigsam. — Aus den Provinzen erfährt man, daß Handel und Verkehr etwas aufleben, was namentlich zu Satander vom Korn- und Mehlhandel, so wie vom Weinhandel gilt.

Die Madrider „España" vom 12. November bestätigt die Maßregel gegen die Jesuiten von Loyola. Die Regierung hat ihnen bedeuten lassen, daß sie gut thun würden, nach den Balearen überzusiedeln. Da die Jesuiten dort jedoch keine ihnen gehörige Anstalt besitzen, so haben sie erklärt: wenn man sie zum Verlassen ihres jetzigen Aufenthalts zwinge, so würden sie vorziehen, sich ins Ausland zu begeben. Die Regierung wird sich dadurch wahrscheinlich nicht abhalten lassen, das Kollegium von Loyola aufzulösen. — Die 5. Nummer des wegen seiner leidenschaftlichen Angriffe auf die Königin und die Monarchie überhaupt bekannten „Echo der Barrikaden" ist mit Beschlag belegt worden. — Mehrere mißliebige Generale, u. A. Persundi, denen in Biscaya ihr Aufenthalt angewiesen war, haben jetzt Befehl erhalten, sich anders wohin zu begeben, angeblich, weil sie der Verbindung mit den Karlisten verdächtig sind.

Italien.

Aus Rom, 10. Nov. wird dem „Univers" geschrieben: „Es ist noch immer die Rede davon, daß uns das Französische Occupationsheer verlassen werde. Allein es heißt ferner, wie wir das bereits bemerkt haben, der vollständige und definitive Abmarsch werde nicht sofort stattfinden, man werde denselben vielmehr durch die allmähliche und theilweise Fortsendung von Truppen vorbereiten. Auf diese Weise würde man das Occupationskorps auf eine einzige Brigade ermäßigen, die in Gemeinschaft mit den päpstlichen Truppen Rom und Civita-Vecchia besetzt halten würde. Der General de Cotte war am 7. angekommen, um das Dragonerregiment zu inspiciren, welches, wie wir bereits früher meldeten, den Befehl empfangen hat, sich zur Rückkehr nach Frankreich bereit zu halten. Man glaubt, daß dieser ehrenwerthe General, welcher die Römischen Verhältnisse vollkommen kennt, da er in Rom beinahe ein Jahr lang eine Brigade befehligte, damit beauftragt ist, zu prüfen, ob es thunlich und rathsam sei, sich für den vollständigen Abzug der Franzosen zu entscheiden.

Aus Rom wird dem „Moniteur" geschrieben: „Die Regierung des heiligen Stuhles hat zwei neue finanzielle Verfügungen erlassen. Die Geldwechsler, deren Gewerbe sich nur durch den Wucher und die Agiotage zum Schaden der Privat-Interessen hielt, haben ihre Buden schließen müssen. Zugleich hat die Römische Bank mit Einlösung ihres Papiers gegen baares Geld begonnen. Man mußte diese Maßregeln nothwendig billigen; auch sind sie allgemein mit Beifall aufgenommen worden."

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Pariser Korrespondenz des Czas vom 6. Novbr. (Nr. 259.) entnehmen wir folgende Mittheilungen:

Endlich hat sich die Hiobspost von der Wegnahme der Höhen von Balaklawa, so wie von der Besiegung der Türken und der Englischen Kavallerie hinlänglich aufgeklärt. Es ist nichts Außerordentliches dabei gewesen. Solche Vorfälle ereignen sich wohl bei jeder Belagerung. Paris war nur deshalb in Unruhe, weil die Regierung über den ganzen Vorfall Anfangs Stillschweigen beobachtete. Die Regierung befindet sich in dieser Hinsicht in einer höchst schwierigen Lage. Sie kann nicht Alles, was ihr über die Vorgänge bei Sebastopol berichtet wird, veröffentlichen, weil sie dadurch oft die Operationspläne ihrer Feldherren den Russen verrathen würde; und auf der anderen Seite beunruhigt ihr Stillschweigen wieder die öffentliche Meinung. Ungeachtet der Versicherungen der Royalisten vom Gegentheil und der dadurch im Publikum verbreiteten Befürchtungen, ist es eine unumstößliche Thatsache, daß die Operationen vor Sebastopol ihren regelmäßigen Fortgang haben. Die Batterieen der Verbündeten rücken der Festung immer näher und gegenwärtig sind sie nur noch 300 Meter davon entfernt. Ueberdies hat die Flotte an den Forts, namentlich am Quarantäne-Fort und am Fort Constantin, sehr bedeutende Beschädigungen angerichtet. Freilich wird die Einnahme Sebastopols noch etwas Zeit und einige Operationen erfordern; aber daß sie erfolgen wird, unterliegt gar keinem Zweifel. Nach der Einnahme des südlichen Theiles der Stadt wird es noch sicher zu einer allgemeinen Schlacht kommen und erst nachdem diese gewonnen ist, wird der Sturm auf den nördlichen Theil der Stadt unternommen werden können. Die Regierung ist des baldigen Sieges ganz gewiß. Auber hat bereits ein Te Deum komponirt, das nach Empfang der so sehnlich erwarteten Nachricht von dem Siege in der Kathedrale von Notre-Dame aufgeführt werden soll. Napoleon III. giebt nicht nach, bis er das Riesenwerk ausgeführt hat. Er schickt die 6. Division unter dem Oberbefehl des Generals Paté nach der Krimm. Es ist auffallen, daß die Engländer bei allen ihren Operationen, sei es zu Lande oder zu Wasser, weit größere Verluste an Menschen haben, als die Franzosen. Der Grund davon muß in der passiven Tapferkeit der Englischen Truppen gesucht werden, die sie mehr zur Vertheidigung als zum Angriff befähigt. Seit einigen Tagen richten die Unzufriedenen in Paris ihr Augenmerk auf den Admiral Hamelin, indem sie hoffen, daß er den Ausdruck: „furchtsame Rathschläge" in dem Schreiben des Kaisers an die Marschallin St. Arnaud, ungeachtet der amtlichen Erklärung desselben, übel nehmen werde. Auch betrachten sie ihn als zu Beginn des Bombardements gegebene Signal: „Frankreich blickt auf euch!" statt: „der Kaiser blickt auf euch!" als

ein Zeichen seiner Mißstimmung. Ich brauche wohl nicht hinzuzufügen, daß die guten Leute sich hierin in einem großen Irrthume befinden. Der Admiral Hamelin ist eine Kreatur des Kaisers und ein Mann, der überdies patriotisch und bei Hofe sehr beliebt ist.

Der Kaiser hat sich von Anfang seiner Regierung an geneigter gezeigt, den Republikanern, als den Royalisten die Hand zur Versöhnung zu bieten. Viele Republikaner sind zu wichtigen Aemtern gelangt; andere hätten dieselbe Begünstigung gehabt, wenn sie nur gewollt hätten. Der Kaiser hält diese Politik noch bis auf den heutigen Tag fest, und zwar seit der Zeit der theilweisen Vereinigung der verschiedenen royalistischen Parteien sowohl in Frankreich als auch in Spanien, noch weit mehr, als früher. Die Republikaner, welche sehen, daß ein solcher Begehr nach ihnen ist, sind natürlich stolz geworden. Sie posaunen jetzt sogar aus, daß die Regierung sich alle mögliche Mühe gebe, einen der früheren republikanischen Minister (Cavaignac) an sich zu ziehen. Auch erzählen sie, die Kaiserin habe, ohne ihrem Gemahl etwas davon zu sagen, die Absicht gehabt, nach Bellevue zu fahren, um die Frau Generalin Cavaignac, die ihr aus früheren Zeiten bekannt ist, zu besuchen. Frau v. Caulincourt, ihre Hofdame, habe, da es ihr nicht gelungen sei, die Kaiserin von diesem Vorhaben abzubringen, den Kaiser davon in Kenntniß gesetzt und dieser habe dann die Kaiserin von der Unklugheit eines solchen Schrittes überzeugt. Diese Fabel ist sehr geschickt erdacht. St. Cloud liegt in der Nähe von Bellevue; die Kaiserin ist freundlich und einnehmend; die Fran Generalin Cavaignac ist jung, schön und steht in hoher Achtung; die Gewinnung des Generals Cavaignac würde für das neue Kaiserthum ein großer Sieg sein. Nur Schade, daß das Ganze weiter nichts, als eine Fabel ist. Die Royalisten setzen wieder andere Fabeln in Umlauf. So erzählen sie, Herr Drouyn de Lhuys habe auf Befehl des Kaisers Herrn Ciutrat die Weisung gegeben, dem Schwiegersohn des Herzogs Broglie, Grafen d'Haussonville, einem sehr eifrigen Royalisten, der an der Geschichte der Vereinigung Lothringens mit Frankreich arbeitet, den freien Zutritt zu den Archiven des auswärtigen Ministeriums zu gestatten. Daß auch dies eine leere Erdichtung ist, die noch dazu den Kaiser compromittirt, braucht wohl nicht erst bemerkt zu werden. Die Feinde der Regierung mißbrauchen die Leichtgläubigkeit der Leser am meisten in ihren Korrespondenzen an die Deutschen Zeitungen, die dem Publikum oft die fabelhaftesten Dinge aufbinden. So hat die „Augsburger Zeitung" eine Menge Unwahrheiten über Fould und Fräulein Cruvelli veröffentlicht. Man sagt, Fould habe deshalb die Absicht, die genannte Zeitung wegen böswilliger Verläumdung zu verklagen.

Lokales und Provinzielles.

λ Posen, den 18. November. Heute hat auf dem hiesigen Königlichen Kreis-Landraths-Amte die Wahl des aus dem Verbande des alten und befestigten Grnndbesitzes zu präsentirenden Mitgliedes der Ersten Kammer stattgefunden uud ist dieselbe auf den Rittergutsbesitzer, Grafen Adolph Bninski auf Cmachowo, Kreis Samter, gefallen. Da der Gewählte allen gesetzlichen Wahlerfordernissen entspricht, so steht die Bestätigung der Wahl zu erwarten.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 18. November. In der heutigen ersten Sache waren Anton Stefanowicz, Woyciech Szaroleta, Peter Jaskula und Lukas Dzieciechowicz angeschuldigt, mittelst Einbruches Ochsenfleisch in bedeutender Quantität entwendet zu haben. Die Angeklagten waren der That im Wesentlichen geständig und es wurden Stefanowicz zu 2 Jahren und 3 Monaten und Dzieciechowicz zu 2 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus, Szaroleta aber und Jaskula, da die Geschworenen in Betreff ihrer mildernde Umstände angenommen hatten, ein Jeder zu einem Jahre Gefängniß nebst Polizei-Aufsicht verurtheilt.

In der zweiten Sache kam ein schwerer und ein einfacher Diebstahl zur Verhandlung. Des ersteren wurde Michael Kazmierczak und Wawrzyn Osiecki, des letzteren Kazmierczak und Marianna Rydrych, verurtheilt. Die beiden Ersteren traf eine fünfjährige Zuchthausstrafe, nebst gleich langer Polizei-Aufsicht, die Letztere dagegen nur eine vierwöchentliche Gefängnißstrafe.

(Polizeibericht.) Gestohlen am 13. November Abends vom Kahn eine schon gebrauchte getheerte Hiß-Leine im Werthe von 13 Rthlr. Ferner: am 15. d. Mts. Abends zwischen 6 und 7 Uhr in Nr. 1a. Gartenstraße aus unverschlossener Küche: ein silberner Gemüselöffel, drei silberne Eßlöffel, sämmtlich gez. E. S. in einer Schlange, drei silberne Eßlöffel, auf der einen Seite F. v. H., auf der andern E. B. gezeichnet, eine silberne Gabel gez. S./1714. mit einer Krone darüber. Ferner: am 17. d. Mts. Vormittags in Nr. 7. Sapiehaplatz aus einem Laden: ein messingnes Plätteisen mit eisernem Bolzen.

Verloren am 19. d. Mts. auf dem Wege vom Sapiehaplatz nach der Wronkerstraße: eine goldene Ohrbommel mit 4 rothen Steinen.

Dolzig. — Bekanntlich liegt unser Ort in einer Vertiefung, von sehr hohen Bergen umgeben, so daß jeder anhaltende Schneefall Besorgniß erregt. Die Chaussee, welche von Schrimm durch unsern Ort nach Borek führt, geht durch ein so bergiges Terrain, daß man die Passage mit dem Schlesischen Katzengebirge dreist vergleichen kann. Dies ist der Grund, weshalb bei dem jetzigen Schneefalle in dem Einschnitte des kurz vor Dolzig belegenen Berges, der von Gostyn kommende Postwagen, während der Fahrt auf die Anhöhe in diesem Einschnitte dermaaßen verschneit ist, daß der Postillon bei Ausspannung der Pferde dieselben und sich selbst kaum retten konnte. Diese Kalamität dürfte sich bei jedem Schneegestöber in den Vertiefungen der muldenartig gelegenen Chaussee wiederholen. Die Posten, welche unsern Ort beleben, sind mitunter 24 Stunden ausgeblieben und wird sich dieser Uebelstand oft ereignen, wenn nicht die großen Postwagen beseitigt und durch kleinere ersetzt werden.

⊙ Ostrowo, den 14. November. Der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin hatte am gestrigen Tage die Mitglieder der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft zu einem gemeinschaftlichen Abendbrot im Lokale des Gastwirths Herrn Schwarzer versammelt, zu welchem auch eine große Zahl Nichtmitglieder geladen waren. Eine rege Betheiligung von Seiten der Damen verlieh dem Feste einen besonderen Reiz, Frohsinn und Heiterkeit belebten dasselbe bis zu Ende. Nach Beendigung des Mahles fand Tanzvergnügen statt. Sicher würde die Festlichkeit noch eine zahlreiche Betheiligung von Seiten der Gutsbesitzer unserer Umgegend gefunden haben, wenn nicht das schlechte Wetter dieselben daran behindert hätte.

Wir haben am 11. d. bereits den ersten Schneefall gehabt und seit gester Morgen ist derselbe mit solchem Ungestüm aufgetreten, daß schon am Abend haushohe Schneewehen auf den Straßen lagen, in Folge dessen der Postverkehr vollständig gehemmt ist. Diejenigen Posten, die schon am Morgen hier ankommen sollten, trafen zum Theil erst des Abends hier ein, nachdem sie unterwegs zu verschiedenen Malen ausgegraben worden, und nachdem sie 4 Pferde Vorspann requirirt hatten. — Auch heute tobt der Wind und Schneefall in schrecklicher Weise fort, und es ist dies ein um so traurigeres Ereigniß, als in dieser Jahreszeit noch viele unserer Landwirthe einen großen Theil verschiedener Feldfrüchte, als Kartoffeln, Rüben und auch Heu rc. draußen haben, auch die Mehrzahl noch beträchtliche Strecken ihrer Felder erst bestellen müssen. Der Grund hiervon ist allerdings in der Verspätung der diesjährigen Ernte, die eine natürliche Folge der stattgehabten Ueberschwemmung war, zu suchen, nicht aber, wie Viele behaupten, in dem Mangel an Arbeitskräften. Wenn unserem Tagearbeiter nur ein solcher Lohn geboten wird, daß er bei den enorm hohen Preisen aller Lebensmittel nur seinen und der Seinigen Hunger stillen kann, dann arbeitet er gern. — Ein Beweis dafür ist der, daß solche Landwirthe, die sich zu einem angemessenen Lohne herbeigelassen haben, mit ihren Feldarbeiten nicht im Rückstande geblieben sind.

Die Preise aller Cerealien bleiben übrigens fortwährend im Steigen, ja es werden in dieser Woche selbst für die höchsten Preise die unentbehrlichsten Bedürfnisse nicht zu beschaffen sein, da der heutige Wochenmarkt des heftigen Schneefalls wegen ganz ausgefallen ist. Die meisten Familien sind aber daran gewöhnt und darauf hingewiesen, an diesem Tage für die ganze Woche einzukaufen, da der zweite Wochenmarktag bei uns in der Regel von gar keiner Bedeutnng ist.

△ Aus dem Gnesenschen, den 15. November. Bekanntlich haben die Kartoffeln in diesem Jahre nirgends eine gute Ernte geliefert. Wie drückend dieser Umstand für gewisse Volksklassen ist, welche fast nur auf dieses Nahrungsmittel angewiesen sind, braucht wohl erst nicht näher erörtert zu werden. Es muß aber das bereits existirende Uebel um so höher steigen, als selbst die vorhandenen geringen Vorräthe brauchbarer Kartoffeln nicht ganz in der Gegend bleiben, wo sie die Natur hat wachsen lassen, sondern vielmehr nach ganz anderen Landstrichen hin ihre Wanderung nehmen müssen. Von solchem Schicksal ist auch unser Kreis, — eben so Einer der ärmsten, wie Einer der bevölkertsten im Lande, — betroffen worden. Spekulanten — man sagt aus Landsberg a. d. W. und der dortigen Gegend — sind neulich bei uns gewesen und haben wandernd von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf — ansehnliche Quantitäten guter Kartoffeln, d. h. solcher von sandigem Boden, zu hohen Preisen weggekauft. Außerdem sind auch durch hiesige Agenten für Rechnung Anderer viel gute Kartoffeln aufgekauft und — wie man hört — nach Pogorzelice und andern am Warthaflusse liegenden Orten versendet worden. Was Wunder also, daß auf den jüngsten Wochenmärkten Kartoffeln schlechter Qualität schon mit 27½ — 30 Sgr. haben bezahlt werden müssen? — Roggen und Weizen sind auch wieder im Preise gestiegen und hat Ersterer schon 80 Sgr. und darüber gekostet, während Letzterer nicht mehr unter 110 Sgr. zu bekommen gewesen. Für das Quart Butter (kaum 2 Pfd.) hat schon 18 -- 20 und für das Schock Eier mindestens 25 Sgr. gezahlt werden müssen. — Schneefälle, wie wir sie in dieser Woche hier gehabt haben, sind auch eher geeignet, der Theurung auf den Wochenmärkten Vorschub zu leisten, als ihr Einhalt zu thun. Daß in Folge dieser Schneefälle die Fahrstraßen schlecht geworden, geht schon daraus hervor, daß von Montag bis heute alle Posten verspätet eingetroffen. In Wittkowo ist am Dienstage die Fahrpost aus Trzemeszno (resp. Bromberg) gar nicht und am Mittwoch die Post aus Gnesen (resp. Posen) erst gegen Mitternacht, also um mindestens 6 Stunden verspätet, angekommen.

Feuilleton.

Gutes Recht.

Es sind die Bürger und Insassen der alten Stadt Glurns im Vintschgau von je berühmt gewesen ob ihrer Gerechtigkeitsliebe; davon giebt schon einen schlagenden Beweins jener weltbekannte Prozeß vom Jahre 1519, welchen sie mit ihren Feldmäusen führten und diesen einen Fürsprecher beigaben, auch den billigsten Abzugs-Kontrakt mit den Thierlein eingingen.

In dieser selben Stadt lebte in unseren Tagen ein stattlicher, wohlbeschlagener Hausknecht, der in der besten Herberge des Ortes die einträgliche Gewaltherrschaft im Stalle führte, welche diesen Major domus nach gutem Brauche zufällt, und ihnen Zinsen und Ehrengaben und zehnerlei Sporteln einbringt von Fuhrleuten, Landkutschern, Heu- und Strohbauern, Roßhändlern und ähnlichem Volk. Derlei angesehene Dienstmannen befleißigen sich daher auch eines ihrer entsprechenden Prunkes in Kleidung und Putz, wozu sie neben den sehr blank gewichsten Stiefeln und einem rothseidenen Paraplui, einen dicken silbernen Ring, eine silberbeschlagene Maserpfeife und vor Allem einen ungeheuren, blauen, feintuchenen Mantel mit doppeltem Kragen rechnen, welches Kleidungsstück eigentlich ihre festliche Amtstracht ausmacht, und daher bei Hitze oder Kälte an allen Feiertagen getragen wird.

Im Vintschgau, wo es, wie die Leute dort selber sagen, acht Monate lang Winter und vier Monate kalt ist, mag ein solches Prachtstück schon weniger als ein Luxusgewand gelten, und der Rößl-Martin konnte für keinen Verschwender ausgeschrieen werden, als er am Michaelis-Markt von einem Juden Tuch zu einem neuen Mantel enthandelte, da er diesem obendrein seinen alten auf Abschlag daran gab.

Mit dem schönen, glänzenden Zeuge ging er zum Schneider Pankraz, welcher als der kundigste Scheeren- und Nadelführer gilt im ganzen Umkreis der Glurnser Ringmauern und betraute diesen mit dem Auftrage, ihm bis Martini einen Mantel anzufertigen, der seines Gleichen nie gehabt hätte, so lange es einen Rößl-Hausknecht und blaue Mäntel giebt. Der geehrte Meister versprach das Niegesehene zu leisten uod so ging einstweilen Martinus in der kurzen Jacke fröhlich umher trotz der unsanften Oktoberlüfte, es konnte ihn auch gar nicht frieren, da ihm im Geiste der stolze Mantel fix und fertig um die Schultern hing.

Wenn er während der Zeit dem Meister Pankraz begegnete, fragte er immer: „Wird ein wenig sauber, mein Mantel?" und der antwortete: „Ich hab' selbst in Augsburg und in Passau nie so ein Stück unter der Hand gehabt."

Sechs Wochen waren um, der Sonntag vor Martini glücklich erwartet, und nach gutem Schneidergebrauch erschien auch ein kurzes Viertelstündchen, ehe es zur Kirche zusammen läutete, der Pankraz mit dem sorgsam eingewickelten Prachtstücke vor dem Hausknechte im Rößl.

Als nun der Schneider mit ausgespannten Armen und einem feinen künstlerstolzen Lächeln das faltenreiche Ehrenkleid vor ihm ausbreitete und die Sonne spielen ließ auf der spiegelglatten Appretur desselben, da lachte der Martin mit dem ganzen Gesichte, und wandte sich, um mit beiden Armen zugleich hineinzufahren in die verklärende Hülle, durch die er sich als die Zierde aller Hausknechte in Glurns und Mals, ja sogar bis Nauders auf- und bis Meran abwärts zu betrachten vollkommen berechtigt war.

Doch siehe da, seine Arme konnten nirgends unterschlüpfen, er fand keine Oeffnung, und sagte endlich; „Habt ihr mir etwa die Armlöcher zugenäht, daß ich nirgend durchkomme?"

Der Schneider dagegen fragte nicht ohne einige Ueberraschung: „Armlöcher? — Mit Erlaubniß, ich habe nie gehört, daß man Armlöcher macht, wo keine Aermel sind."

„Ja, — was? — Hat mein Mantel denn keine Aermel?" „Nein, er hat keine," entgegnete dem Verblüfften der Meister mit vielem Gleichmuth. Desto ungeberdiger schrie der Andere: „O du verwunschener Geisbock, warum hast du keine Aermel gemacht? Da möchte einer doch gleich vor Groll und Aerger aus allen neun Häuten fahren!"

„Das Zeug reichte nicht dazu — und weil Ihr nicht expresse Aermel begehrt habt, machte ich eben keine, was auch die neueste Mode ist."

„Wie, nicht genug Tuch hättest du gehabt? — Lüg', Schneider, lüg'! Die Hälfte davon hast du in die Hölle fallen lassen, sechs Aermel könnte der Mantel haben, wenn du mich nicht über's Ohr gehauen und sechs Hosen für deine Buben daraus gepfuscht hättest!"

Bei diesen ehrenrührigen Reden stellte sich das Meisterlein aber auch auf die Beine und schüttelte mit großem Ingrimm solche Zumuthungen von sich ab, und nach langen, erläuternden Herzergießungen forderte er den ergrimmten Hausknecht heraus, ihm zu beweisen, daß man aus dem eingehändigten Zeuge einen Mantel mit Aermel hätte machen können.

„Recht muß sein, — das Gericht soll entscheiden," schloß er, — „und wir werden sehen, wer den Kürzeren zieht."

„Ja das werden wir sehen. Ich will meinen Mantel mit allen zwei Aermeln oder gar keinen," trotzte der Rößl-Martin.

In der That stand am nächsten Gerichtstage der Letztere vor dem Bureau-Gitter des Herrn Landrichters, legte ihm den Mantel in einem Kissenüberzug mitten hin auf die Akten und sprach dazu: „Gnaden, Herr Richter, ich thät halt schön bitten, daß Sie mir sagen, ob mein Mantel nicht zwei Aermel haben muß, wie sich's gehört, und ob der Schneider Pankraz nicht den Prozeß verspielt?"

Darüber getraute sich bei all seiner Gelehrsamkeit der Beamte dennoch kein Urtheil ex abrupto abzugeben, nahm indessen hergebrachter Maßen den Rößl-Martin und auf dessen ausdrücklichen Wunsch auch seinen Mantel zu Protokoll und versprach die Streitsache zu ihrer gehörigen Entscheidung zu bringen. Sofort wurde auch der Meister Pankraz vorgeladen und seine Angaben eines Breiteren zu Papier gebracht, darauf wiederum der Martin verhört, und nach ihm noch einmal der Schneider, bis es endlich hieß, man müsse bei dem in praxi niemals vorgekommenen Falle Sachverständige zu Rathe ziehen.

Vergeblich hatte der Rößl-Martin in allen Winkeln gelauert, ob er nicht an einem der Pankrazischen Sprößlinge die Aermel seines Mantels in Gestalt eines Hösleins oder Wämsleins erspähen könne; vergeblich selbst den Lehrbuben mit einer Halben Wein bestochen, bezügliche Andeutungen über die Fehlschnitte seines Meisters zu geben. In dieser Beziehung ging Pankratius im ganzen Wortsinn fleckenlos aus dem Kampfe hervor.

„Recht muß sein," sprach dieser würdige Glurnser Bürger, „aber mit zehn Ellen Tuch macht man keinen Doppelrad-Mantel mit Aermeln." — Die zwei vorgerufenen Schneidermeister nickten ihm stummen Beifall und meinten: „Gnaden Herr Richter verstehen es vielleicht besser, aber wir müssen erklären, dieses Kunststück ginge über unsere Begriffe."

Somit wäre Pankraz gerechtfertigt gewesen, aber der Hausknecht ließ es dabei nicht bewenden. Er begehrte neue Kommissionen, neue Schiedsmänner. — Sieben Schneider, das ganze Zunftkollegium im Gerichtsbezirk, wurden aufgeboten, mit ihrem Werkzeuge im Richthause zu erscheinen, man sperrte sie in's Archiv, gab ihnen das Corpus delicti und nun sollten sie judiciren, wie's um die Aermel desselben stehe.

Nach reiflichem Erwägen zertrennten sie den Mantel und maßen nun Stück um Stück. — Da fehlte — eine ganze Elle von den zehn! Triumph, der Hausknecht und die Justizia siegen, der Schneider und die Welt gehen zu Grunde! — Doch halt; Rekurse, Einwürfe, Revisionen! — Noch zwei Meister von Nauders, ferne her, werden berufen. Sie besehen mit scharfen Brillen den zertrennten Mantel, — die 7 Weisen vor ihnen haben die Nähte-Umschläge auszubügeln vergessen, — es geschieht, man mißt abermals, und es fehlt kaum eine Drittel Elle. — Wo ist der Schneider, der aus einem Drittel Tuch ein Paar Aermel macht? — Pankraz ist nun abermals glorios gerechtfertiget.

Unterdessen war der Winter vorüber und Martin immer ohne Mantel umhergegangen. Nun konnte er desto leichter appelliren. Advokaten wurden angenommen, der Mantel nach Innsbruck geschickt, und wir zweifeln nicht, daß er nach Wien reisen wird, um Gungels Urtheilsspruch unterlegt zu werden.

An dreißig Gulden hat das Prachtstück gekostet, die Prozeßkosten haben die Hundert schon überstiegen, — zwei Vintschgauer Winter hindurch fror der Rösl-Martin ohne Mantel; — doch, — sei's drum, — „gutes Recht muß sein," sagen die Glurnser, — und so erwartet er gefrornen Leibes den Ausspruch der höchsten Instanzen bis auf den heutigen Tag. (B. G. Z.)

Theater.

Die gestrige Aufführung von Balfe's jetzt eben auch in Berlin und Hamburg mit Beifall oft gegebener komischer Oper: „Die vier Haimons-Kinder" war eine recht unterhaltende und auch in musikalischer Hinsicht gelungene. Das Werk enthält viel gefällige Melodien, namentlich sind komische Duetts und Terzetts darin, welche sehr ansprechen. Auch ist der Gegenstand spannend und das Libretto nicht ohne Humor. Die Sänger und Sängerinnen thaten, wie auch das Orchester ihre volle Schuldigkeit. Vortrefflich sang und spielte Frl. Schmid als „Hermine", Herr Ratkowski als närrischer „Baron Beaumanoir", eine Partie, welche für seinen Bariton passend war, während derselbe sonst gewöhnlich ihm zu tief liegende Baßpartien hat übernehmen müssen; sehr brav und ergötzlich wirkte Herr Schön als „Kastellan Ivo" für die Ehre des Hauses Haimon; dieses ist zwar sehr alt und vornehm, aber auch sehr pauver, welche Pauvreté der getreue Diener zu verbergen und zu verbessern sich alle Mühe giebt, die auch vom besten Erfolg gekrönt wird. Wir können diese Oper bestens denjenigen empfehlen, welche den Besuch der ersten Vorstellung versäumt haben; mögen sie bei der bevorstehenden Wiederholung nicht unterlassen, sich einen unterhaltenden Abend zu bereiten. Die Operngesellschaft wird in dieser Woche noch drei Vorstellungen geben, worunter „Marco Spada", eine für uns neue Auber'sche Oper, dann aber nach Berlin zurückkehren.

Sinfonie-Soireen.

Unter den zahlreichen Vereinen, welche in unserer Stadt hervorgerufen sind, muß es immer bedauerlich erscheinen, daß gerade ein Verein hier nicht recht Wurzel fassen kann, der doch so viel Anerkennung verdient und früher auch gefunden hatte, — wir meinen den unter Leitung des Herrn Kambach stehenden Verein für klassische Instrumental-Musik. Auffallend ist es, wenn eine Stadt von fast 50,000 Einwohnern nicht einmal so viel Mittel einem Vereine zuzuwenden vermag, welcher einen so edlen Zweck verfolgt, — der in einer Hauptstadt, wie Posen, recht kräftig blühen sollte — und der zu seiner Fortdauer die bescheidensten Anforderungen macht. Ist dies nicht ein Mangel an Kunstsinn, so ist es doch jedenfalls eine Lauheit des Publikums, welche für die Unternehmer mehr als deprimirend sein muß, zumal dieselben, wovon wir uns überzeugt haben, wahrlich nicht aus Gewinnsucht, sondern lediglich aus Liebe

(Fortsetzung in der Beilage.)

zur Kunst ein Institut erhalten haben, dessen Kosten bisher stets die gehabten Einnahmen überstiegen haben.

Es wäre wahrlich nicht rühmlich gewesen, wenn an dem Indifferentismus ein Unternehmen gescheitert wäre, für welches der gebildete Theil des Publikums eigentlich seinen Dank bethätigen sollte. Leider haben die von den Unternehmern behufs Sicherung eines Theils der bedeutenden Kosten in Umlauf gesetzten und ausgelegten Abonnementslisten die mit Recht erwartete Theilnahme nicht gefunden. Wenn dessenungeachtet die Unternehmer sich nicht haben abschrecken lassen und wir nunmehr mit Zuversicht auf die baldige Ankündigung der ersten Sinfonie-Soiree rechnen können, so halten wir es doch für unsere Pflicht, das kunstliebende Publikum nochmals dringend aufzufordern, durch eine recht lebhafte Theilnahme an den bevorstehenden Concerten des Herrn Kambach ein so verdienstvolles und für unsere Stadt so nothwendiges Unternehmen zu unterstützen.

Landwirthschaftliches.

Bericht des Hühnerologischen Vereins zu Görlitz.

Es gereicht uns zum besondern Vergnügen, über die durch unser Circular vom September angekündigte Ausstellung und damit verbundene Verloosung den geehrten Mitgliedern nunmehr Bericht erstatten zu können.

Mehreren Ankündigungen gemäß wurde die Ausstellung am 12. d. M., früh 9 Uhr, in der mit grünen Reisern und Blumen freundlich dekorirten Colonnade des Held'schen Gartens hierselbst eröffnet. Es erhob sich in der ganzen, 160 Fuß betragenden Länge der Colonnade eine in angemessener Erhöhung über dem Boden angebrachte Estrade, und nahmen den größten Theil derselben die einzelnen durch entsprechende Verkleidung geschmückten Abtheilungen ein, welche von oben wie von beiden Seiten mit luftigen Netzen versehen waren, so daß die darin enthaltenen Vögel sich vollständig präsentirten. Eine jede einzelne Gattung war mit ihrem und dem Namen des Ausstellers bezeichnet. — Der übrige Raum der Estrade wurde mit 51 für diesen Zweck besonders angefertigten Körben besetzt, in denen sich die zur Verloosung bestimmten Exemplare befanden.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, war der Besuch sowohl von Mitgliedern, als von Fremden, zum Theil aus weiter Ferne gekommen, ein äußerst zahlreicher, und sprach sich die Anerkennung der in dem kurzen Zeitraume von 2 Jahren seit Begründung des Vereins erlangten Resultate sowohl durch Beifallsäußerungen, als auch durch die Menge neuer Anmeldungen zur Mitgliedschaft unzweideutig aus.

Um 2 Uhr Nachmittags wurde mit der Ausspielung der vom Verein angekauften Gewinne begonnen, welche öffentlich im Garten durch zwei Waisenknaben stattfand. Die theilweise in sehr entfernte Gegenden gefallenen Gewinne liefern den sprechendsten Beweis des vielseitigen Anklangs, dessen die zeitherigen Bestrebungen des Vereins sich zu erfreuen haben, wie der fortwährend steigenden Ausdehnung desselben. So manche Stimmen, welche früher geneigt waren, die heitere Art und Weise, womit der Verein seine Zwecke verfolgt, nicht minder den bei zuweilen stattfindenden Zusammenkünften oder kleinen Festlichkeiten herrschenden Frohsinn für das Hauptmotiv zu halten, sind bei dieser Gelegenheit zu der Ueberzeugung gelangt, daß auch ohne pedantische Formen Nützliches bezweckt und erreicht werden kann.

Auch waren, nebenbei bemerkt, von zwei Mitgliedern auf einem freien Rasenplatze des Gartens eine Anzahl großer Französischer Kaninchen eingezäunt worden, die ebenfalls Aufmerksamkeit erregten.

Nunmehr zu den speziellen Geschäfts-Angelegenheiten übergehend, ist zu berichten, daß folgende Gattungen auf der Ausstellung vertreten waren:

Weiße und farbige große Französische, Cochin-China-, Chinesische, Malayen-, Jerusalemer, schwarze Spanische oder Elephanten-, Holländische, Brabanter, Englische Zwerghühner, Fasanen-Hühner, Kreuzungen von Jerusalemer und Normännischen, wie auch französischer mit Landhühnern. — Besondere Auszeichnung verdienten unzweifelhaft die von den Herren Büttner und Krüger von Löbau ausgestellten prachtvollen Cochin-China eigener diesjähriger Zucht in großen Exemplaren; nicht minder die jungen, herrlichen, weißen Französischen mit hohen gelben Füßen, von Herrn Roßberg auf Klein-Radmeritz; mehrere schöne, gut gewachsene, junge Französische Hennen, von Herrn Häntsch, zu Stangenhain; die reizenden Chinesen (etwas kleiner als Cochin-China, aber vortrefflich legend), von Herrn Praußnitz, unter denen sich wieder ein weißes Paar mit gelben Füßen und seidenartigem Gefieder auszeichnete; ferner die in drei Generationen vertretenen Malayen des Herrn David Scholz in Görlitz, von unbestrittener Schönheit; auch hatte Herr Baron v. Bünau, früher auf Klingewalde, einen ganz schwarzen Cochin-China-Hahn in seltener Größe ausgestellt, welcher durch seine sehr tiefe Baßstimme allgemeine Sensation erregte. Die allerliebsten, kleinen Englischen Zwerghühner von Herrn Kahle in Löbau kontrastirten höchst originell mit den großen Gestalten der Jerusalemer und Cochin-China; ein starker Stamm schwarzer Elephanten mit ihren großen rothen Kämmen, von Herrn Eduard Schultze in Görlitz, gewährte einen überraschenden Anblick, ja, man konnte der Wahrheit gemäß behaupten, daß, ohne die übrigen Gattungen einzeln zu erwähnen, sämmtliche ausgestellte Vögel den Stempel einer edlen Race an sich trugen und ungetheilten Beifall erhielten. — Die Kreuzung des Französischen Hahns mit der Landhenne, welche schon mehrfach mit Glück versucht worden, gewährte auch hier, durch Herrn Lehmann auf Ottenhain bewiesen, das Resultat, daß die Bastarde die höhere Figur des Vaters erlangt hatten, und sich wesentlich vor den Landhennen auszeichneten. — Auffallend war die Beobachtung, daß aus der Kreuzung des Jerusalemer Hahns, von hoher Gestalt, grauem Untertheil, weißem Oberkörper, schwarzem Kragen und eben solchem kurzen Schweif, ganz in der Figur der Cochin-China, mit großen Normännischen Hennen, schwarz und weiß gefleckt, sämmtliche Bastarde schwarzes Gefieder, mit einigen gelben oder braunen Federn gemischt, erlangt hatten, niemals aber in die weiße Farbe der Eltern übergingen, obgleich sie in Figur zum Theil dem Hahn, zum Theil der Henne glichen.

Die genaue Anzahl der zur Ausstellung gebrachten Hühner läßt sich mit Bestimmtheit nicht angeben, da mehrere später nachgeliefert wurden; doch dürften ungefähr 250 Stück am Platze gewesein sein.

Was nun die Leistungen des Vereins für die Zukunft, und zwar zunächst für künftiges Jahr anlangt, so liegt es in dem Verhältniß begründet, daß bei der großen stets wachsenden Ausdehnung und dem raschen Aufschwunge, indem die Zahl der Mitglieder bereits über 300 gestiegen, es eine reine Unmöglichkeit sein würde, die von allen Seiten eingehenden Bestellungen auf Eier vollständig auszuführen. Selbst den Fall angenommen, der Verein wäre im Besitz eines besondern Parks, worin für dessen Rechnung verschiedene Sorten gezüchtet würden, so könnte doch immer nur eine gewisse Anzahl von jeder Sorte gehalten werden, und es würden dann noch weniger Eier geliefert werden können, als wenn sich, so wie jetzt geschieht, gleiche Gattungen in mehreren Händen befinden. Nächstdem hat die Erfahrung ergeben, daß bei der vorsichtigsten Verpakkung die versandten Eier, zumal bei größeren Entfernungen, entweder zerbrochen ankommen, oder nicht auslaufen, in Folge der starken Erschütterung. Jede Eierbestellung erfordert eine Rundreise bei den verschiedenen Mitgliedern und es hält oft sehr schwer, nur kleine Aufträge auszuführen, geschweige wenn solche in Massen eintreffen. Dies berücksichtigend, müssen wir im Voraus um Entschuldigung bitten, wenn wir zum Frühjahr nicht allen Wünschen zu genügen vermögen und künftig für die uns bestellten Eier eine bei der nächsten Versammlung des Vereins zu normirende Vegütung bei deren Absendung von den Bestellern einziehen, da es uns nur auf die Weise möglich ist, die gewünschten Eier zu beschaffen, indem die Vereinskasse nicht im Stande ist, alle Ausgaben dafür zu tragen.

Wir erlauben ferner die zuversichtliche Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß ein jedes Mitglied, abgesehen von der Aussicht, ohne weitern Einsatz einen Gewinn bei den Ausspielungen erlangen zu können, in dem Bewußtsein, durch den so geringen jährlichen Betrag zur Beförderung eines höchst gemeinnützigen Zweckes beizutragen, selbst im ungünstigsten Falle Beruhigung finden werde. Außerdem wird das Direktorium sich gern bereit zeigen, Ankäufe von den zu bezeichnenden Sorten für Mitglieder zu besorgen und sich bemühen, die billigsten Preise zu erlangen. Es läßt sich erwarten, daß, so wie bisher die Französischen, im nächsten Jahre die Cochin-China einer größeren Verbreitung sich zu erfreuen haben werden und das Bestreben des Vereins wird auch ferner dahin gerichtet sein, neue interessante Gattungen zu beziehen, welche dann schon im zweiten Jahre nach Begründung einiger Stämme zahlreich weiter verbreitet werden können. Der Hühnerologische Verein.

Görlitz, im Oktober 1854. (Ldwsch. Anz.)

Vermischtes.

Das Albumblatt des „Kladderadatsch" für die Schlesischen Ueberschwemmten hat bereits 1000 Thaler eingetragen.

Angekommene Fremde.

Vom 19. November.

BAZAR. Probsteipächter Maszewski aus Obiezierze; die Gutsbesitzer v. Koszutski aus Jankowo und Dzierzbicki aus Donatowo.

SCHWARZER ADLER. Kandidat des Predigtamtes Langheinrich aus Racot.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Radoński aus Kociałkowa górka.

EICHENER BORN. Ammann Gläser aus Bławce.

BRESLAUER GASTHOF. Die Orgelspieler Knappe aus Karge, Lagorio, Ginochio und Rabell aus Mezzanego.

Vom 20. November.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Ingenieur Cassius aus Polen; Kaufmann Müller aus Nakel; Rektor Metke aus Filehne; Gutsb. v. Klitzing aus Zembowo; Kreis-Physikus Dr. Żelasko und Apotheker Hohlfeld aus Obornik.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Doktor Sasse aus Rogasen; die Kaufleute Heydrich aus Leipzig, Löwenstein aus Danzig, Mollhain und Falke aus Berlin.

HOTEL DE BAVIERE. Gouvernante Bausenbarke aus Kołaczkowo; Gutsb. Graf Miączyński und Wirthsch.-Inspektor Kullak aus Pawłowo.

HOTEL DU NORD. Gutsb. Kantak aus Dobieszewko.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. v. Swinarski und Frau Gutsb. Gräfin Bninska aus Ruszkowo; Eigenthümer Polczyński aus Gr. Groszyn; Frau Partikulier v. Mißbach aus Gnesen; Baumeister Bertrich aus Rogasen und Kaufmann Vetter aus Stettin.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Karczewski aus Lubrze; Fabrikant Gadusch und Maschinenbaumeister Schröder aus Breslau.

GOLDENE GANS. Frau Gutsb. v. Krzyżanowska aus Dzieczmiarki.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Cohn aus Borzykowo, Licht aus Pudewitz, Neufeld aus Kopytkowo, Michel und Gutsb. Krakowski aus Nakel; Rabbiner Philippsthal aus Berlin.

EICHENER BORN. Schneider Sempolinski aus Konin.

GOLDENES REH. Maurermeister Stavnitz aus Schroda.

PRIVAT-LOGIS. Handelsmann Kleinert aus Kunersdorff, log. Berlinerstr. Nr. 20.

Theater zu Posen.

Dienstag den 21. November. Vorletzte Vorstellung im Abonnement. Auf vielseitiges Verlangen, zum zweiten Male: **Die vier Haimonskinder.** Romantisch-komische Oper in 3 Akten von Balfé.

Die Direktion ersucht, die noch ausstehenden **acht** Abonnementbillets diese Woche gefälligst einbringen zu wollen.

Vorlesungen im Casino.

Heute und an den nächsten beiden Dienstagen, Abends $5\frac{1}{2}$ Uhr, werde ich die Russische Dichtung: **„Eugen Onaegin"** vom Grafen Alex. Puschkin, lesen. Näheres in der Mittlerschen Buchhandlung.

C. Hensel.

Bei meiner Abreise von hier nach Amerika rufe ich meinem Vater, meinen Geschwistern, Freunden und Bekannten noch ein herzliches Lebewohl zu.

Hamburg, den 15. November 1854.

C. Hoffmann, Uhrmacher.

So eben ist in unserm Verlage erschienen:

Alt-Christliche
Baudenkmale Constantinopels
vom V.—XII. Jahrhundert.

Auf Befehl
Sr. Majestät des Königs
aufgenommen und historisch erläutert
von
W. Salzenberg.

Im Anhange des Silentiarius Paulus Beschreibung der Agia Sophia metrisch übersetzt und mit Anmerkungen versehen
von
Dr. C. W. Kortüm.

Herausgegeben von dem Königlichen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. Vierzig Tafeln in grösstem Folio-Format in Kupferstich, Lithographie und prächtigstem Farbendruck. Mit Text. Preis 60 Rthlr.; Erste Pracht-Ausgabe 75 Rthlr.

Inhalt: Titelblatt. — Bl. I. Verschiedene Baureste. — Bl. II.—IV. Agios Johannes. — Bl. V. Agios Sergius Bacchus. — Bl. VI.—XXXII. Agia Sophia. — Bl. XXXIII. Agia Irene. — Bl. XXXIV.—XXXV. Agia Theotokos. — Bl. XXXVI. Agios Panthokrator. — Bl. XXXVII.—XXXVIII. Saalbau des Hepdomon. — Bl. XXXIX. Kirchen aus Klein-Asien zur Vergleichung.

Dem beharrlichen Eifer Deutschen Forschergeistes sollte es vorbehalten bleiben, jene Lücke in der Geschichte der alt-christlichen Baukunst auszufüllen, welche gerade die bedeutsamsten Werke Byzannitischer Architektur und die umfassendsten und wichtigsten Theile ihrer Disciplin enthält. So lebhaft auch dieser Mangel empfunden wurde, so legten sich doch der Abhülfe desselben vor Allem durch genaue Aufnahmen der Agia Sophia zu Constantinopel fast unübersteigliche Hindernisse in den Weg.

Unter Protection Sr. Majestät unseres kunstsinnigen Königs ist es endlich gelungen, sämmtliche Bauwerke früh-christlicher Baukunst in Constantinopel wiederzugeben. Der »Agia Sophia« als der Höhepunkt Byzantinischer Baukunst, sind allein 27 Tafeln gewidmet, auf denen dieser wunderbare Bau in seiner ganzen üppigen Pracht durch die Kunst des farbigen Druckes dargestellt ist.

Der ausführliche Text zerfällt in 3 Theile. Der erste Theil giebt als Einleitung eine Geschichte der Entwickelung der Byzantinischen Baukunst im Orient und besonders in Constantinopel unter Berücksichtigung der christlichen Kunst, der folgende Theil ist der Beschreibung der noch vorhandenen Bau-Denkmäler sammt der Geschichte ihrer Entstehung gewidmet und der dritte Theil endlich giebt eine metrische Uebersetzung des für die Kulturgeschichte und die Kunstwissenschaft so merkwürdigen Gedichts des Paulus Silentiarius über die Sophien-Kirche von Hrn. Geh. Rath Dr. C. W. Kortüm.

Von der Bedeutsamkeit dieses Werkes durchdrungen, haben wir bei der Herausgabe desselben alle Mittel, welche die Kunst und Technik darbieten, in Anwendung gebracht, und glauben somit diesem Prachtwerke auch in dieser Beziehung den Rang unter den ersten Werken des In- und Auslandes gesichert zu haben.

Berlin, den 18. November 1854.

ERNST & KORN,
(Gropius'sche Buch- und Kunsthandlung.)
Königl. Bau-Akademie 12.

Bei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O. erscheint und ist durch die **Gebrüder Scherk**sche Buchhandlung (E. Rehfeld) dahier zu beziehen:

Preussischer Gesetz-Codex.

Ein authentischer Abdruck der in der Gesetz-Sammlung für die Königl. Preussischen Staaten von 1806 bis auf die neueste Zeit enthaltenen Gesetze, Verordnungen, Kabinetsordres, Erlasse etc. In chronologischer Ordnung, mit Rücksicht auf ihre noch jetzige Gültigkeit und praktische Bedeutung, für Justiz- wie Verwaltungsbeamte zusammengestellt von **Paul Stöpel**, Königlichem Gerichts-Assessor.

Der Preis für das ganze Werk (in 3 Bänden in gr. 8. zusammen circa 105 Bogen) ist auf nur 5 Rthlr. festgesetzt.

Bekanntmachung,

betreffend die Vernichtung der eingelösten Rentenbriefe der Provinz Posen.

Verhandelt im Amts-Lokale der Königlichen Rentenbank zu Posen am 16. November 1854.

Nach Vorschrift der §§. 46. und 47. des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 sollen die auf Grund planmäßiger Ausloosung gekündigten und der Rentenbank gegen Baarzahlung zurückgegebenen Rentenbriefe vernichtet werden.

So weit die letzteren bis zum 10. d. M. präsentirt worden, sind solche mit den nicht fällig gewordenen Zins-Coupons in dem Verzeichnisse vom 11. d. M. nach Littern, Nummern und Beträgen aufgeführt und bestehen aus:

1) Litt. A. zu 1000 Rthlr. . . 15 Stück
2) = B. = 500 Rthlr. . . 5 =
3) = C. = 100 Rthlr. . . 16 =
4) = D. = 25 Rthlr. . . 12 =
5) = E. = 10 Rthlr. . . 19 =

Zur Vernichtung dieser Papiere war auf heute Termin anberaumt und der Termin unterm 18. Oktober d. J. öffentlich bekannt gemacht worden.

Es sind erschienen:

a) als Abgeordnete der Provinzial-Vertretung:
Herr Provinzial-Landschafts-Direktor v. Kurcewski,
Herr Rittergutsbesitzer, Stadtrath Dähne;

b) als Notar:
Herr Justizrath Piglosiewicz.

Die oben bezeichneten Dokumente an Rentenbriefen und Coupons, welche aus dem verschlossenen Behältnisse herausgegeben worden waren, wurden speziell nachgezählt, mit dem gedachten Verzeichnisse derselben verglichen, damit übereinstimmend befunden und hierauf im Beisein sämmtlicher unterzeichneter Kommissarien in dem dazu bestimmten Ofen durch Feuer vernichtet.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

(gez.) v. Kurcewski. Dähne. Piglosiewicz.

a. u. s.

(gez.) Winckler, Regierungs-Rath.

Vorstehendes Protokoll wird auf Grund des §. 48. des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Posen, den 16. November 1854.

Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.

(gez.) v. Prittwitz.

Bekanntmachung.

Funfzig Thaler Belohnung

werden Demjenigen zugesichert, der eine gestern Abend auf dem Wege vom Hôtel de Saxe bis zur Königsstraße verloren gegangene Brieftasche, in welcher sich befanden:

1) der Rekognitionsschein der hiesigen General-Landschafts-Direktion Nr. 64. vom 31. Juli c., zahlbar am 2. Januar 1855, über folgende $3\frac{1}{2}$-prozentige Posener Pfandbriefe:
   a) Chocieszewice, Nr. 40./6122., über 1000 Rthlr.,
   b) Chocieszewice, Nr. 80./6001., über 500 Rthlr.;
2) der Zins-Talon zu dem Posener Pfandbriefe Baszkowo, Nr. 80./497., über 1000 Rthlr.;
3) circa 185 Rthlr. in Preußischem Papiergelde;

mit dem angegebenen Inhalt auf dem Polizei-Bureau abgiebt.

Posen, den 20. November 1854.

Königl. Polizei-Direktorium.

Die Fischerei in der Cybina und in den nassen Gräben der Festung soll in einem anderweiten Termine den 24. d. Mts. Vormittags 10 Uhr im Festungs-Bauhofe öffentlich an den Meistbietenden vom 1. Januar 1855 an auf drei hintereinander folgende Jahre verpachtet werden, was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß die Bedingungen im Bureau der Festungs-Bau-Direktion eingesehen werden können.

Posen, den 19. November 1854.

Königliche Kommandantur.

Bekanntmachung.

Die in dem öffentlichen Anzeiger des hiesigen Regierungs-Amtsblatts Nr. 44. spezifizirten unbestellbaren Postsendungen, Passagierstücke und andere aufgefundene Gegenstände sollen am 27. d. Mts. Vormittags 10 Uhr im Lokale der hiesigen Ober-Post-Direktion, nebst einer Parthie alter Dienst-Siegel, Stempel, Typen, lederner Taschen und noch zum ferneren Gebrauche geeigneter Kisten 2c., öffentlich meistbietend verkauft werden.

Posen, den 17. November 1854.

Königl. Ober-Post-Direktion.

Bekanntmachung.

Diejenigen Reserve- und Landwehrmänner I. Aufgebots hier in Posen, welche bei etwaiger Einberufung zu den Fahnen wegen häuslicher, gewerblicher oder Familien-Verhältnisse auf einstweilige Zurückstellung Anspruch zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Reklamationen bis zum 12. Dezember d. J. bei dem Magistrat hieselbst anzubringen. Später angebrachte Gesuche müßten unberücksichtigt bleiben.

Die Prüfung der Reklamationen wird am 19. Dezember d. J. Vormittags 10 Uhr im Rathhause öffentlich stattfinden und bleibt den Betheiligten überlassen, sich persönlich dabei einzufinden.

Posen, den 11. November 1854.

Königl. Kreis-Ersatz-Kommission für den Stadt-Kreis Posen.

In der Herrschaft **Czerniejewo** wird vom 23. April k. J. ab die Propination im Ganzen oder auch einzeln durch Lizitation verpachtet; zu derselben gehören in der Stadt Czerniejewo zwei Gasthäuser und zwei Schänken, desgleichen acht Dorfschänken. Pachtlustige wollen sich am 15. Dezember d. J. anmelden. — Die Pachtbedingungen können zu jeder Zeit hierselbst eingesehen werden.

Czerniejewo, im November 1854.

Das Dominium.

Bock-Verkauf.

Zu dem am 10. Dezbr. beginnenden Bock-Verkauf hat die Hermsdorfer Stammheerde 40 Böcke aufgestellt. Die Wolle über dem Körper, gleichmäßig in cylindrischer Stapelform gebildet, ist kräftig und edel. Verwendung nur kräftiger Zuchtthiere und fortgesetztes Vermindern der gewichtlosen Bauchwolle durch möglichstes Herabziehen der Seitenwolle hat eine Heerde gezüchtet, die bei hoher Feinheit keine Konkurrenz in Bezug auf Woll-Gewicht und Quantität zu scheuen braucht.

Hermsdorf bei Gr. Glogau, den 15. November 1854.

Das Wirthschafts-Amt.

Handlungsbücher aller Art

aus der Fabrik

der Herren Karl Kühn & Söhne in Berlin

sind in Kommission und werden zum Fabrikpreise verkauft bei **Antoni Rose** im Bazar.

Wirklichen **Wein-Essig** empfiehlt die Wein-Handlung von **Knauer**, Büttelstraße Nr. 9.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Gewährleistungskapital: 3,000,000 Thaler.

Die Gesellschaft versichert auf dem Lande und in den Städten zu billigen und festen Prämien Immobilien und Mobilien, Ernten, lebendes und todtes Inventarium aller Art.

Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Agent für Posen, welcher zugleich zur Aufnahme von Versicherungen und Ausfertigung von Anträgen stets gern bereit ist.

Casimir Szymański.

Bureau: Hôtel de Bavière, 1 Treppe hoch.

Normal-Alkoholometer,



deren Richtigkeit durch die Königliche Normal-Aichungs-Kommission bescheinigt ist, so wie die dazu gehörigen alkoholometrischen Tafeln zur Bestimmung der Stärke und des Quartinhalts der zur Ausfuhr bestimmten Spiritussorten, behufs Festsetzung der Steuervergütigung, haben wir heute wieder erhalten; ferner empfehlen wir unsere vorzüglichen Reißzeuge, auch erhielten wir wieder eine große Auswahl von den so schnell vergriffenen achromatischen Theater-Perspektiven in den elegantesten Façons mit 6 Gläsern versehen, zu den bekannt billigen Preisen.

Gebrüder Strauß, Hof-Optiker,
in Busch's Hôtel de Rôme, Parterre.

Puffenhäubchen, Blätterhäubchen und Fanchons

von Zephir-Wolle, gehäkelt und filirt, mit Tapisserieseide applicirt, sind in einer zweiten Sendung eingetroffen bei

C. F. Schuppig.

Die Handlung von **H. Salz**, Neuestr. Nr. 70., empfiehlt die besten Leipziger und Berliner Kamaschenstiefeln, Gummi- und Leder-Galloschen, Regenschirme von 15 Sgr. an, Kleiderstoffe, Stickereien, Filzschuhe ꝛc. Die besten Herren- und Damen-Jacken, Tricot von Wolle und Baumwolle, wollene und seidene Halsbekleidung zu den billigsten Preisen.

Frisch geräucherten und marinirten Lachs, frische Kieler Sprotten und große Elbinger Neunaugen empfing **Isidor Busch.**

Malaga-Citronen,

sowohl in ganzen Kisten als auch pro Hundert, und große Elbinger Neunaugen in $\frac{1}{4}$ Schockfässern offerirt zu sehr billigen Preisen

Michaelis Peiser,
Busch's Hôtel de Rôme.

Feinste Pecco- und Gonpowder-Thees von $1\frac{1}{2}$ bis 3 Rthlr. pro Pfd., Astrach. Caviar, Moskauer Zuckerschoten, eben so große Rügenwalder Gänsebrüste und Sülzkeulen offerirt billigst

Michaelis Peiser.

Echte Warmbrunner Pfefferminzküchelchen Berlinerstraße im Gasthof bei Tschackert, à Schachtel 4 Sgr., halbe Schachteln 2 Sgr.

Ich werde mich hier bis Sonnabend aufhalten und bitte um gefällige Abnahme.

Wilhelm Kleinert aus Hirschberg.

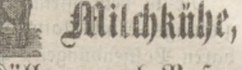
Donnerstag den 23. November

mit dem



Eisenbahn-Frühzuge

bringe ich



Netzbrucher Milchkühe,

frischmelkende, nebst Kälbern nach Posen;

ich logire

im „Gasthof zum Eichborn", Kämmereiplatz.

W. Hamann, Viehhändler.

Einem geehrten Publikum hiermit zur Nachricht, daß ich mein Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft von Nr. 7. (schräg über) nach Nr. 26. Wasserstraße verlegt habe.

Friedrich Röschke.

Auf dem Gute **Sulencin** bei Santomysl sind neue Bierbrauerei-Geräthe nebst kupfernem Kessel billig zu verkaufen.

Ganz trockenes eichen Stubbenholz, à Klafter $4\frac{1}{2}$ Rthlr., ist zu haben bei

G. E. Beuth, Graben Nr. 2.

Gesuch um Waldarbeiter.

Lattenschneider und Klafterschläger finden bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung in der Wissulker Forst, welche nicht weit von Schneidemühl und Dt. Crone belegen ist. Die etwanigen Arbeiter wollen sich bei einem der hiesigen Buchhalter oder bei mir selbst melden.

Wissulker Forst bei Dt. Crone, den 4. Novbr. 1854.

Heinrich Hartmann, Kaufmann.

Ein lutherischer Hauslehrer, der auch in der Musik Unterricht ertheilt, wird vom 1. Januar ab für zwei Kinder von 8 und 9 Jahren aufs Land gesucht. Von wem? ist zu erfahren durch die Expedition dieser Zeitung.

Eine Erzieherin, welche geläufig Französisch spricht und in Musik, Zeichnen, Malen und den Wissenschaften gründlich unterrichtet, sucht bald ein Engagement. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein sehr freundliches Zimmer, möblirt oder unmöblirt, im dritten Stock Wilhelmsplatz Nr. 8. ist sofort zu vermiethen.

Bergstr. 12. ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Café de Bavière.

Dienstag und Mittwoch Harfen-Concert der Familie Ludwig.

August Oehmig,
Wasserstraße Nr. 28.

CAFÉ BELLEVUE.

Heute Dienstag und morgen Mittwoch Harfen-Concert von Ludwig.

Eisbeine Dienstag den 21. d. Mts. Abends bei Fischbach, alten Markt Nr. 31.

Heute Dienstag zum Frühstück **Flaki** bei **Busse,** Kränzelgasse Nr. 34.

Friedrichs-Halle.

Heute Dienstag den 21. November von 6 Uhr Abends ab **frische Wurst** mit **Schmorkohl** und musikalische Abendunterhaltung, wozu ergebenst einladet

H. Assmus, Friedrichsstraße Nr. 23.

Dienstag den 21. Novbr. »Zum schwarzen Ross« hinter dem Wilda-Thor frische Wurst und Sauerkraut bei **Zeller.**

Die freie Thorpassage nach 10 Uhr ist gestattet.

Posener Markt-Bericht vom 20. November.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. zu 16 Metz.	2	20	—	3	20	—
Roggen dito	2	11	—	2	20	—
Gerste dito	1	20	—	2	2	6
Hafer dito	1	5	—	1	6	8
Buchweizen dito	1	22	6	2	—	—
Winter-Rübsen dito	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps dito	—	—	—	—	—	—
Erbsen dito	2	10	—	2	15	—
Kartoffeln dito	—	24	—	—	27	—
Heu, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	1	—	—
Stroh, d. Sch. zu 1200 Pfd.	5	15	—	6	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	2	20	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 %. am 17. Novbr.	30	10	—	30	25	—
= 18. =	30	10	—	30	25	—

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 18. November. Frostwetter, bewölkt. Wind NO.

Weizen p. Frühjahr fest: loco kleine Parthien 89 bis 90 Pfd. gelb. 89, 90 Rt bez., 90 Pfd. do. 90 a 91 Rt. bez., 90 Pfd. weißer Poln. 92 Rt. bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelber 87 Rt., 89—90 Pfd. 89 Rt. Brief.

Roggen, höher bez., schließt ruhiger, loco 83—82 Pfd. $61\frac{1}{2}$ Rt. bez., 85—86 Pfd. $64\frac{5}{8}$ a 65 Rt. bez., 86 Pfd. 65 Rt. bez., 82 Pfd. p. November 62 a $62\frac{1}{2}$ Rt. bez. und Br., p. Novbr.-Dezember 62 Rt. bez. u. Br., p. Frühjahr gestern $59\frac{1}{2}$ Rt., heute 59 Rt bez., Br. und Gd.

Gerste, loco kleinere Parthien 74—75 Pfd. und 75 Pfd. $45\frac{1}{2}$, 46, $46\frac{1}{4}$ a $46\frac{1}{2}$ Rt. bez., 46 Rt. Br., p. Frühjahr 75 Pfd. große 46 Rt. bez. ohne Benennung 74 bis 75 Pfd. 45 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
88 a 90.	62 a 66.	40 a 44.	28 a 30.	58 a 61.

Stroh p. Schock 5 a $5\frac{1}{2}$ Rt.

Heu p. Ctr 20 a 25 Sgr.

Rüböl sehr fest, loco $16\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. November $16\frac{1}{6}$ Rt. bez. u. Br., p. November-Dezember $16\frac{1}{6}$ Rt. bez. u. Br., p. Dezember-Jan. $16\frac{1}{6}$, $\frac{1}{12}$, 16 Rt. bez., p. Januar-Februar 16 Rt. bez., p. April-Mai 16 Rt. bez. und Br.

Spiritus unverändert; loco ohne Faß $9\frac{1}{12}$ % bez., p. Novbr. $9\frac{3}{4}$ % bez., p. Novbr.-Dezbr. $10\frac{3}{8}$ % Gd., $10\frac{1}{4}$ % regulirt, $10\frac{1}{8}$ % Br., p. Dezbr.-Jan. $10\frac{1}{2}$ % Gd., p. Januar Febr. do., p. Frühjahr $10\frac{3}{4}$ % Brief, $10\frac{7}{8}$ % regulirt und Gd.

Leinöl, loco mit Faß $15\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Berlin, den 18. November. Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 85—94 Rt., hochb. und weiß 92—99 Rt., schwimmend gelb und bunt 83—91 Rt., hochb. u. weiß 90—95 Rt.

Roggen loco 65—70 Rt., schwimmend 62—68 Rt., p. Nov. $65\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$ Rt. verk. u. Gd., $65\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. November-Dezember $64\frac{1}{2}$—64 Rt. bez., $64\frac{1}{2}$ Rt. Br., $64\frac{1}{4}$ Rt. Geld, p. Frühjahr 60—$59\frac{3}{4}$—60 Rt. bezahlt, 60 Rt. Br. u. Gd.

Gerste, große 45—51 Rt., kleine 43—46 Rt.

Hafer 29—32 Rt.

Erbsen 60—68 Rt.

Rapps 106—104 Rt.

W.-Rübsen 104—102 Rt., S.-Rübsen 88—86 Rt.

Leinsaat 78—76 Rt.

Rüböl loco $16\frac{3}{4}$ Rt. Br., $16\frac{2}{3}$ Rt. bez., p. Novbr. $16\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. Brief, $16\frac{1}{2}$ Rt. Geld, p. Nov.-Dezbr. $16\frac{2}{3}$ bis $16\frac{1}{2}$—$16\frac{5}{12}$ Rt. bez. u. Geld, $16\frac{7}{12}$ Rt. Br., p. Dezember-Januar $16\frac{3}{4}$ Rt. bezahlt, $16\frac{7}{12}$ Rt. Br., $16\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. $16\frac{1}{2}$ Rt Br., $16\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. Februar-März $16\frac{3}{8}$ Rt Br., $16\frac{1}{4}$ Rt. Geld, p. März-April 16 Rt. Brief, $15\frac{7}{8}$ Rt. Gd., p. April-Mai $15\frac{5}{6}$ Rt. bez., 16 Rt. Br., $15\frac{3}{4}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $15\frac{1}{2}$ Rt. Br., $15\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. Novbr.-Dezbr. $15\frac{1}{4}$ Rt Br., 15 Rt. Gd., p. April-Mai $15\frac{1}{4}$ Rt. Br., $14\frac{1}{6}$ Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß u. mit Faß $37\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Novbr. $37\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., 38 Rt. Br., p. Novbr.-Dezember 36—$36\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., 36 Rt. Gd., p. Dezember-Januar 36 Rt. Br., $35\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Januar-Februar $35\frac{1}{2}$ Rt. Br., 35 Rt. Geld, p. Februar-März $35\frac{1}{2}$ Rt. Brief, 35 Rt. verk. und Gd., p. März-April 35 Rt. Br., $34\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. April-Mai 34 Rt, bez., Br. u Gd.

Wind: Südost. Witterung: Hagel und Schnee. (Landw. Handbl.)

Wollbericht.

Breslau, den 17. Nov. Die Anwesenheit einiger Kämmer aus Sachsen, so wie die eines Großhändlers von Berlin, hatten in dieser Woche wiederum viel Leben ins Geschäft gebracht, und es sind ca. 1600 Ctn. aus dem Markte genommen worden.

Man bewilligte für feine Polnische Einschuren von 75—78 Rt., für Russische Kamm- und Tuchwollen von 52—62 Rt., für Schlesische Lammwollen von 80 bis 95 Rt., für Locken von 46—56 Rt., für gebündelte Schlesische Sterblinge 66 Rt., für dergleichen Polnische in den Fünfzigern, und für Gerber- und Schweißwollen von 50—56 Rt.

Noch immer haben wir sehr bedeutende Zufuhren von Russischen Wollen, und auch aus dem Großherzogthum sind einige Posten hereingebracht worden. (L. Hbl.)

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 13. Novbr. Nm. 2 Uhr 2 Fuß 5 Zoll,
= 17. = = = 2 = 3 =

Schrimm . am 16. Novbr. Mittags 12 Uhr 3 Fuß 2 Zoll,
= 17. = = = 3 = 2 =

Posen . . . am 19. Novbr. Vm. 10 Uhr 4 Fuß — Zoll,
= 20. = = = 3 = 5 =

COURS-BERICHT.

Berlin, den 18. November 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{2}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{5}{8}$	—
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{5}{8}$	—
dito von 1853	4	$92\frac{1}{2}$	—
dito von 1854	$4\frac{1}{2}$	—	$95\frac{5}{8}$
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$82\frac{1}{2}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	175	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{2}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	$82\frac{1}{4}$
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$	—
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	96
Posensche dito	4	$100\frac{1}{2}$	—
dito (neue) dito	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{7}{8}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{2}$
Posensche Rentenbriefe	4	—	$92\frac{5}{8}$
Schlesische dito	4	$93\frac{1}{2}$	—
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	108
Louisd'or	—	—	108

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	$66\frac{1}{2}$
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	$93\frac{1}{2}$	—
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
dito 1—5. Stiegl.	4	77	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	$67\frac{1}{2}$
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	$88\frac{3}{8}$
dito 500 Fl. L.	4	$77\frac{1}{4}$	—
dito A. 300 Fl.	5	$82\frac{1}{2}$	—
dito B. 200 Fl.	—	$19\frac{1}{4}$	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	$34\frac{7}{8}$	—
Badensche 35 Fl.	—	23	—
Lübecker Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	$50\frac{3}{4}$
Bergisch-Märkische	4	$65\frac{1}{2}$	—
Berlin-Anhaltische	4	—	131
dito dito Prior.	4	$93\frac{3}{4}$	—
Berlin-Hamburger	4	—	$103\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{4}$
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	91
dito Prior. A. B.	4	91	—
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{8}$
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{4}$
Berlin-Stettiner	4	—	144
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	$117\frac{1}{2}$	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	123
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	100
dito dito II. Em.	5	—	102
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	79
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	$91\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	4	$94\frac{1}{2}$	—
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	$91\frac{1}{4}$	—
dito Prior. III. Ser.	4	$91\frac{1}{4}$	—
dito Prior. IV. Ser.	5	$100\frac{3}{8}$	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$40\frac{5}{8}$
dito Prior.	5	—	99
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$200\frac{1}{2}$
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	167
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	$32\frac{1}{2}$
Rheinische	4	—	$90\frac{1}{2}$
dito (St.) Prior.	4	—	$93\frac{1}{2}$
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	—	$80\frac{1}{2}$
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{3}{4}$
Thüringer	4	—	99
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
Wilhelms-Bahn	4	189	—

Ungeachtet der schlechteren auswärtigen Notirungen bewährte die Börse eine feste Haltung und die Course der Fonds sowohl als die der Aktien erfuhren im Allgemeinen nur geringe Veränderung; das Geschäft blieb aber sehr beschränkt. Von Wechseln stellten sich lang Amsterdam, Paris, Wien und Petersburg niedriger.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Wien, Sonnabend den 18. November, Nachm. 1 Uhr. Börse fest, aber ohne Leben. Politisch Neues nichts bekannt.

Schluss-Course. Silberanleihe 93. 5 % Metalliques $82\frac{1}{2}$. $4\frac{1}{2}$ % Metalliques $72\frac{1}{2}$. Bankaktien 1230. Nordbahn $176\frac{3}{4}$. 1839er Loose 133. 1854er Loose $96\frac{3}{4}$. National-Anlehen $86\frac{1}{2}$. London 12,10. Augsburg $126\frac{1}{2}$. Hamburg $92\frac{1}{2}$. Paris $146\frac{1}{2}$. Gold 30. Silber 27.

Paris, Sonnabend den 18. November, Nachmittags 3 Uhr. Da der »Moniteur« auch heute keine Nachrichten aus der Krimm gebracht hatte, so steigerte sich die Unruhe der Spekulanten, und bereits vor Beginn der Börse wurden einige Posten der 3 % mit einer Baisse von 70 Centimes gegen die gestrigen Schluss-Course verkauft. Nachdem Consols von Mittags 12 Uhr wiederum $\frac{1}{8}$ % niedriger als gestern ($91\frac{3}{8}$) eingetroffen und mehrere Verkaufsordres eingegangen waren, wich die 3 % auf 70, 30, sank bis auf 70, 25, hob sich aber als Consols von Mittags 1 Uhr $91\frac{1}{2}$ gemeldet wurden und die Contremine sich durch einige Ankäufe deckte, auf 70, 60 und fiel abermals auf 70, 40; zu diesem Course fanden sich gegen Schluss der Börse Käufer, die Rente stieg wiederum auf 70, 70 und schloss ziemlich fest zur Notiz.

Schluss-Course. 3 % Rente 70, 65. $4\frac{1}{2}$ % Rente 94. 3 % Spanier $33\frac{1}{2}$. 1 % Spanier $18\frac{1}{4}$. Silberanleihe —.

London, Sonnabend den 18. November, Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten. Consols eröffneten in sehr flauer Stimmung zu 91, schlossen aber bei geringem Geschäfte fester. Türkische Anleihe wurde 7 % unter pari gehandelt.

Schluss-Course. Consols $91\frac{3}{8}$. 1 % Spanier $18\frac{1}{8}$. Mexikaner 21. Sardinier 87. 5 % Russen 95. $4\frac{1}{2}$ % Russen 85.

Liverpool, Sonnabend den 18. Novbr. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.